

The background of the cover is a dense, intricate pattern of grey scribbles, resembling a textured surface or a complex network. Overlaid on this are several white, three-dimensional geometric shapes that appear to be floating or protruding from the surface. These shapes are rectangular and have a perspective that makes them look like they are receding into the distance. The overall effect is one of depth and complexity.

Jahresbericht 2022

ÖSTERREICHISCHES STUDIENFÖRDERUNGSWERK
PRO SCIENTIA

Cover

Was ist Europa? Für die Titelillustration habe ich mich für eine Silhouette, eine Aussparung entschieden. Die Form ist entliehen vom Gebäude des EU-Parlaments. Unsere Anliegen als Europäer:innen werden hier in demokratischen Prozessen verhandelt. Wir sind eingeladen, unsere Vorstellungen mitzubringen, und wir sind angehalten, an den Prozessen teilzuhaben: Wie wir die Kontur füllen, liegt in unserer Verantwortung.

Natalie Sandner, Wien

Impressum

Österreichisches Studienförderungswerk PRO SCIENTIA

Natalie Sandner MA, Geschäftsführerin

Otto Mauer Zentrum, Währinger Str. 2-4, 1090 Wien, e-mail: office@proscientia.at

Die Verantwortung für den Inhalt namentlich gekennzeichnete Beiträge liegt bei der Verfasser:innen.

Cover: Natalie Sandner, Wien

Fotos von der Sommerakademie: Leo Dressel, Wien und PRO SCIENTIA Stipendiat:innen

Druck: Facultas, Stolberggasse 26, 1050 Wien

ÖSTERREICHISCHES STUDIENFÖRDERUNGSWERK
PRO SCIENTIA

JAHRESBERICHT

2022

JAHRESTHEMA

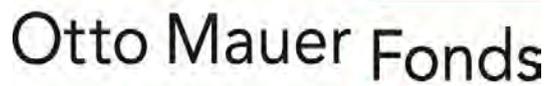
EUROPA

Interdisziplinarität -
Verantwortung - Vernetzung



www.proscientia.at

PRO SCIENTIA wird unterstützt und gefördert durch:



Katholische Kirche
in Oberösterreich

Katholische
Kirche
Vorarlberg

Liebe Vereinsmitglieder, Stipendiaten:innen und Alumni!



Lasse ich das Jahr 2022 – was PRO SCIENTIA betrifft – revue passieren, so sind es vor allem zwei „Dinge“, die mir vor Augen stehen:

Zum einen ist es die definitive Umwandlung des Vereins „Österreichisches Studienförderungswerk PRO SCIENTIA“ in die „Studienstiftung PRO SCIENTIA“. Wie bekannt liefen die Vorbereitungen für diese rechtliche Neuaufstellung – in Kooperation mit der staatlichen „Innovationsstiftung für Bildung“ – bereits seit 2020. Die heiße Phase derselben spielte sich 2021 ab, als es zum

einen darum ging, das rechtliche Verfahren der Stiftungsgründung auf die Wege zu bringen, zum anderen aber auch darum, das für eine Stiftung erforderliche Stiftungskapital aufzutreiben. Beides ist glücklicherweise gelungen, so dass für 2022 „nur mehr“ die Finalisierung des gesamten Projekts anstand. Dass diese Phase noch einmal ganze zehn Monate – bis Ende Oktober – dauern würde, hätte ich nicht für möglich gehalten. So ist es aber der ganz normale Lauf der Dinge, der in diesem Fall vom Treffen der Entscheidungen in den Gremien von PRO SCIENTIA sowie von der Befassung mit der Stiftungsgründung durch die Behörden abhing. Bis zuletzt waren daher Geduld und Zähigkeit gefragt. Am meisten musste sie unsere Geschäftsführerin Frau Mag.a Lisa Simmel aufbringen, die – obwohl in Mutterschaftskarenz – seitens PRO SCIENTIA die Hauptlast der gesamten Stiftungsgründung zu tragen hatte. Dass am Ende alles glücklich über die Bühne gegangen und PRO SCIENTIA nun eine „Studienstiftung“ geworden ist, verdankt sich vor allem ihr – das kann nicht hoch genug anerkannt werden.

Zum anderen ist es einmal mehr die PRO SCIENTIA-Studienwoche, die 2022 vom 5.-11. September in Horn stattfand – diesmal zum Leitthema „Europa“. Nicht weil ich selber als Vortragender über „Europäische Aufklärung und christliche Religion“ beitragen durfte, sondern weil es aus meiner Erfahrung jedes Mal so ist, war auch diese Studienwoche ein Erfolg in jeder Hinsicht. Ich weiß nicht, was mich mehr beeindruckte – war es die engagierte Teilnahme der Stipendiat:innen oder war es die niveauvolle Qualität der Vorträge und Diskussionen? Jedenfalls bin bereichert nach Hause gefahren – im Bewusstsein, selbst wieder einiges dazugelernt zu haben, was ich vorher nicht gewusst oder wenigstens

anders gesehen hatte, und mit dem sicheren Gefühl, dass die Studienwoche eine rundum gute Sache ist, für die sich jeder Einsatz lohnt.

Dazu gesellt sich die Dankbarkeit, die zuerst Reinhart Kögerler, dem wissenschaftlichen Leiter von PRO SCIENTIA gilt. Er zeichnet verantwortlich für die inhaltliche Gestaltung der Studienwoche sowie für die Auswahl der Vortragenden und Mitwirkenden. Die geistliche Begleitung lag wiederum bei Markus Schlagnitweit – auch ihm ein aufrichtiger Dank. Dankbarkeit verdienen sodann Natalie Sandner, Lisa Simmel und Christin Figl, die für die organisatorische Vorbereitung und Durchführung der gesamten Veranstaltung sorgten. Dank ist weiters an unsere Unterstützer:innen zu richten, die 2022 die Studienwoche finanziell ermöglichten. Nicht vergessen möchte ich schließlich die Kollegen:innen im Vorstand und im Beirat, die Rechnungsprüfer, die Alumnisprecher:innen, die Gruppenbetreuer an den Hochschulorten, die Gutachter:innen, die Mitglieder des Auswahlgremiums sowie die Jahressprechern:innen der Studierenden. Ihnen allen sei für ihr ehrenamtliches Engagement aufrichtig gedankt.

Heinrich Schmidinger, PRO SCIENTIA Vorsitzender

**Liebe Vereinsmitglieder, liebe von PRO SCIENTIA Geförderte,
liebe Alumni und Alumnae!**

PRO SCIENTIA hat eine wegweisende strukturelle Veränderung vorgenommen: die Förderung der Stipendiat:innen erfolgt ab 2023 in der neuen Rechtsform der Studienstiftung, während der gleichnamige Verein die Plattform ist, in der die Alumni und Alumnae sich organisieren und ihre Projekte gestalten. Anerkennung und Dank für das Engagement der für PRO SCIENTIA maßgeblich Verantwortlichen hat Heinrich Schmidinger schon umfassend formuliert; ich darf ergänzen, dass ohne seinen großen Einsatz das, was 2022 erreicht wurde, nicht erreicht worden wäre.

Die strukturelle Neugestaltung beruht letztlich auf der Überzeugung, dass sich die PRO SCIENTIA zugrunde liegende Idee weitere Verbreitung und nachhaltige Stärkung verdient hat; auch 2022 haben die Anzahl von Stipendiat:innen aus allen Disziplinen, die rege Semesterarbeit und die Sommerakademie gezeigt, dass das Konzept von PRO SCIENTIA aufgeht, nämlich einen intellektuellen Raum zu schaffen, den hochbegabte und -leistungswillige Studierende weitgehend selbst gestalten, einen Raum, in dem interdisziplinärer Austausch gelingt und der die Begeisterung für Wissenschaft weiter wachsen lässt. Der Blick nach vorne kann daher mit (Vor-)Freude erfüllen: Nach Jahren finanzieller Sorgen wird PRO SCIENTIA nun aus einer einigermaßen soliden finanziellen Situation heraus Strategien und Maßnahmen planen, die dazu beitragen, den Stipendiat:innen einen interdisziplinär breiten Zugang zur Realität unserer Welt zu vermitteln und in der Vielfalt der methodischen Zugänge der Einzeldisziplinen eine Vielfalt der Perspektiven auf Probleme unserer Welt zu eröffnen.

Eben dieser Zugang hat ja auch die Sommerakademie 2022 zum Thema „Europa“ geprägt: Europa als geographischer, politischer, wirtschaftlicher Raum in einer konkreten Biosphäre; als Konzept für Konfliktlösungsstrategien und für Gesellschaften, die sich nicht durch Grenzen definieren; als historisch gewachsene, je neu definierte Idee einer Einheit jenseits ethnischer, sprachlicher, kultureller und zivilisatorischer Differenzen; als Blickpunkt auf „die anderen“ und Ausgangspunkt von Beschreibungen und Zuschreibungen tatsächlicher oder vermeinter Andersartigkeit; als Ort aber auch, auf den der Blick von außerhalb gerichtet ist und der seinerseits Objekt von Beurteilungen und Erwartungen ist – all das zu sehen und zu verstehen ermöglicht verantwortungsbewusstes Handeln in einer zunehmend als komplex empfundenen Welt.

Dorothea Weber, stellvertretende Vorsitzende von PRO SCIENTIA

Das PRO SCIENTIA Jahr 2022

Während der Karenz von Lisa Simmel durfte ich im Jahr 2022 die Geschäftsführung von PRO SCIENTIA übernehmen, einer Organisation, die ich selbst als Stipendiatin schätzen gelernt habe.

Seit Langem wünschten sich die Stipendiat:innen Vernetzungstreffen unten den Hochschulorten, was 2022 in Wien, dem Jahresthema „Europa“ angepasst, auch umgesetzt werden konnte und sich dank engagierter Stipendiat:innen zu einer neuen Tradition entwickelt. So ging die Gruppe bereits gestärkt in die Sommerakademie, die wie immer der absolute Höhepunkt des Förderjahres war. Es ist gelungen, zahlreiche hochkarätige Vortragende zu gewinnen, und sowohl den Veranstaltungsort am Campus Horn als auch die Diskussionskultur und –freude hätte man sich besser nicht wünschen können.

Mit den Ereignissen in der Ukraine hat das Jahresthema „Europa“ eine nicht geahnte Aktualität gewonnen, was sich auf die thematische Gestaltung auswirkte und der Veranstaltung eine gewisse Dringlichkeit verlieh. Sicher sind wir alle in unserem Bewusstsein als Europäer:innen gestärkt zurückgekommen. Ich bin zufrieden und stolz, trotz eines unglücklichen Krankenstandes diese Veranstaltung mit ermöglicht zu haben und bedanke mich von Herzen bei allen, die—sichtbar und weniger sichtbar— daran mitgewirkt haben!

2022 ist unter bewundernswertem Einsatz von Lisa Simmel quasi „im Hintergrund“ auch die Studienstiftung PRO SCIENTIA offiziell gegründet worden. Darüber, und die damit einhergehenden Veränderungen, wird auf den kommenden Seiten zu lesen sein.

Ich freue mich über all die neuen Kontakte, die diese Tätigkeit mir eröffnet hat. In den Gremien, im Team der Jahressprecher:innen, und bei der Arbeit mit den Geförderten und Alumni ist stets die Wertschätzung, die Kompetenz und das Interesse zu spüren, die PRO SCIENTIA ausmachen. Nach meinem Einsatz wende ich mich wieder der wissenschaftlichen Tätigkeit zu und bleibe PRO SCIENTIA selbstverständlich verbunden—herzlichen Dank für diese Möglichkeit.



Natalie Sandner,
Geschäftsführerin Österreichisches Studienförderungswerk PRO SCIENTIA

„Studienstiftung PRO SCIENTIA“ gegründet

Die interdisziplinär ausgerichtete „Studienstiftung PRO SCIENTIA“ wurde vom Österreichischen Studienförderungswerk PRO SCIENTIA und der Innovationsstiftung für Bildung (ISB) im Herbst 2022 gegründet.

Die „Studienstiftung PRO SCIENTIA“ hat 2023 ihre Arbeit begonnen und erste Stipendiat:innen aufgenommen. Damit setzt die „Studienstiftung PRO SCIENTIA“ das bewährte PRO SCIENTIA Programm fort: Sie vergibt Stipendien für hochleistungswillige Studierende (ab Bachelorabschluss), Nachwuchswissenschaftler:innen aller Fachrichtungen und Künstler:innen. Die Studierenden bekommen die Möglichkeit, an interdisziplinären Tagungen („Sommerakademien“) sowie Weiterbildungs- und Vernetzungsveranstaltungen teilzunehmen, außerdem erhalten sie eine finanzielle Unterstützung für Literatur, Fortbildungen und Konferenzteilnahmen.

Bewerbungen für das nächste Förderjahr sind jeweils bis 15. Dezember möglich.
e-mail: studienstiftung@proscientia.at

Die Studienstiftung PRO SCIENTIA,

eine gemeinnützige Bundesstiftung als Kooperation des Vereins Österreichisches Studienförderungswerk PRO SCIENTIA und der Innovationsstiftung für Bildung, setzt die bewährten PRO SCIENTIA Förderungsaktivitäten fort und erweitert das Angebot für Nachwuchswissenschaftler:innen und Künstler:innen.

Vorbereitung



Nach ersten Vorgesprächen und internen Überlegungen, insbesondere durch **Lisa Simmel, Heinrich Schmidinger und Reinhart Kögerler**, begann die Konkretisierung mit der erfolgreichen Bewerbung für das „Begleitprogramm“ der ISB. Es ermutigte in größerem Maßstab zu denken und langfristig zu planen: Wo kann und soll PRO SCIENTIA in 25 Jahren stehen und welche Weichen müssen schon heute dafür gestellt werden?

Darüber hinaus profitierte PRO SCIENTIA von den seitens der ISB für Gründungskosten zur Verfügung gestellten € 10.000.

Die Aufbringung des Stiftungskapitals, an dem sich der Verein PRO SCIENTIA sowie die ISB beteiligten, wurde mit der finanziellen Unterstützung der Österreichischen Bischofskonferenz, der Euro Finanz Service AG sowie von Privatpersonen möglich.

Gründung

Nach Formulierung der Gründungserklärung, letzten Feinabstimmungen im Aufbau der künftigen Stiftung und Verschriftlichung eines Konzeptes des Ausbaus der Tätigkeit von PRO SCIENTIA wurde die „Studienstiftung PRO SCIENTIA“ in der **PRO SCIENTIA Mitgliederversammlung** präsentiert und das Projekt von den Vereinsmitgliedern einstimmig unterstützt.

Im Oktober 2022 wurde die „Studienstiftung PRO SCIENTIA“ offiziell **im Stiftungs- und Fondsregister** sowie in der **Liste der Spendenbegünstigten Einrichtungen** eingetragen und konnte zu Beginn des Jahres 2023 ihre Arbeit aufnehmen. Die Gremien der Stiftung (Vorstand, Vergabegremium und Wirtschaftlicher Beirat) konstituierten sich in ersten Sitzungen und für das Förderjahr 2023/24 wurden die **ersten 95 Stipendiat:innen** der „Studienstiftung PRO SCIENTIA“ aufgenommen.



PRO SCIENTIA

STUDIENSTIFTUNG

Bei der **Unterschrift der Gründungserklärung** am 24. April 2022: **Jakob Calice**, Vorstand der Innovationsstiftung für Bildung und **Heinrich Schmidinger**, Vorsitzender des Österreichischen Studienförderungswerks PRO SCIENTIA (v.l.n.r)

Zweck der Studienstiftung PRO SCIENTIA

Förderung von Wissenschaft und Kunst,
durch Bildung und Vernetzung von Studierenden, Akademiker:innen,
Wissenschaftler:innen und künstlerisch Tätigen
unter besonderer Berücksichtigung von Interdisziplinarität.



Die

Studienstiftung PRO SCIENTIA unterstützt die Fähigkeit junger Wissenschaftler:innen und Künstler:innen, in ihren jeweiligen Disziplinen neue Wege zu finden und zugleich über den Tellerrand ihres Faches zu blicken. Dabei ermutigt sie auch, innovative Lösungen für gesellschaftliche, technische oder wirtschaftliche Herausforderungen zu entwickeln und zu kommunizieren. PRO SCIENTIA befähigt dazu, Verantwortung für gesamtgesellschaftliche Herausforderungen zu übernehmen und fördert die Werteorientierung in Wissenschaft und Kunst. PRO SCIENTIA trägt damit zur Stärkung des Universitäts- und Wissenschaftsstandortes Österreich bei.

Stiftungsgründung



PRO SCIENTIA wirkt, indem es den Stipendiat:innen bei den PRO SCIENTIA Veranstaltungen, insbesondere bei der Sommerakademie, einzigartige Möglichkeiten eröffnet:

- ◆ Stipendiat:innen erhalten Einblicke in andere Fächer, deren Methoden, Fragestellungen und Themenzugänge.
- ◆ Stipendiat:innen lernen Studierende, Lehrende, Forschende und role-models aus Wissenschaft und Kunst kennen und bauen ein **interdisziplinäres Netzwerk** auf.
- ◆ Stipendiat:innen treten in **aktiven Dialog** mit anderen Fachdisziplinen und trainieren **Wissenschaftskommunikation**.
- ◆ Stipendiat:innen werden angeregt, religiöse und ethische Fragestellungen und Aspekte in adäquater Weise in ihre Forschung und Arbeit einzubeziehen.

Bewährtes weiterführen

Mit der Vergabe von Stipendien („Bildungsgeld“), der interdisziplinären Sommerakademie und Vernetzungsaktivitäten setzt die „Studienstiftung PRO SCIENTIA“ grundsätzlich die bewährte Bildungsarbeit des Vereins fort. Der Verein „Österreichisches Studienförderungswerk PRO SCIENTIA“ bleibt als **PRO SCIENTIA Alumniclub** bestehen und wird weiterhin interdisziplinäre Veranstaltungen anbieten.

Die handelnden Personen in den Gremien (Vorstand, Beirat und Vergabegremium) bleiben weitgehend auch in der Studienstiftung PRO SCIENTIA tätig. **Univ.-Prof. Dr. Heinrich Schmidinger** als Vorsitzender des Vorstandes der Stiftung, bleibt weiterhin Vorsitzender des Vereins, **Univ.-Prof. Dr. Reinhart Kögerler** als Vorsitzender des Vergabegremium und Leiter der Sommerakademie bleibt ebenso aktiv wie **Mag. Alois Steinbichler**, welcher als Vorsitzender des „Wirtschaftlichen Beirats“ diesen im PRO SCIENTIA Stiftungsvorstand vertritt. **MMag. Lisa Simmel MA** ist Geschäftsführerin der „Studienstiftung PRO SCIENTIA.“

Neues ausprobieren

Mit der neuen Stiftung wird eine quantitative (mehr Stipendien mit höherem „Bildungsgeld“) sowie qualitative Erweiterung des PRO SCIENTIA Angebots angestrebt. Die Veranstaltungen sollen in den nächsten Jahren um Angebote zur Persönlichkeitsentwicklung und Weiterbildung sowie neue Formate der interdisziplinären Zusammenarbeit, Projektförderung und ein Mentoring Programm erweitert werden. In der Kooperation mit ISB eröffnen sich für PRO SCIENTIA nicht nur neue finanzielle Mittel, sondern auch Tore zur Vernetzung mit bildungsfördernden Organisationen und Stiftungen.

Vom Verein zur Stiftung PRO SCIENTIA

- ⇒ Der Verein ist „Erstgründer“ der Stiftung und bestellt die Stiftungsvorstandsmitglieder.
- ⇒ Die ISB, welche als „Zweitgründerin“ der „Studienstiftung PRO SCIENTIA“ fungiert, entsendet eine/n Vertreter/in in den Stiftungsvorstand und das Vergabegremium.
- ⇒ Die bisherigen **Aktivitäten (Stipendien, Sommerakademie etc.) werden in Hinkunft von der Stiftung getragen!**
- ⇒ Es entstehen finanzielle Vorteile (v.a. steuerliche Spendenbegünstigung und Beteiligung der ISB).
- ⇒ **Der Verein PRO SCIENTIA besteht als Alumniclub weiter!**
- ⇒ **Ehemalige Stipendiat:innen** der Studienstiftung und des Österr. Studienförderungswerks PRO SCIENTIA können dem Verein PRO SCIENTIA als Mitglieder beitreten.
- ⇒ Die Verbindung zwischen Verein und Stiftung wird durch wechselseitige Repräsentanz im Vorstand gewährleistet.
- ⇒ Die **Verbundenheit** mit den Bischöfen, den Diözesen und der Österreichischen Bischofskonferenz sowie die Zusammenarbeit mit den Hochschulgemeinden bleiben erhalten.

Lisa Simmel

Geschäftsführerin der Studienstiftung PRO SCIENTIA



Lisa Simmel, Jakob Calice (v.l.n.r)
Foto Credit: ISB/APA-Fotoservice/Rastegar

„Mit der "Studienstiftung PRO SCIENTIA" haben wir als ISB einen weiteren Partner gewonnen, mit dem wir das Ziel verfolgen, junge Menschen bei ihrem Bildungsweg zu unterstützen. Gerade für die großen Herausforderungen unserer Zeit ist der Zugang von PRO SCIENTIA genau der richtige – nämlich über etablierte disziplinäre Grenzen hinweg zusammen-zuarbeiten.“

Jakob Calice,
Vorstand der Innovationsstiftung für Bildung

Spenden und Sponsoring

Die neue Rechtsform der „Gemeinnützigen Bundesstiftung“ als „Co-Stiftung der Innovationsstiftung für Bildung“ verhilft durch die finanzielle Beteiligung der ISB und Spendenbegünstigung PRO SCIENTIA zu einer Verbreiterung der finanziellen Basis. Dennoch ist die Stiftung weiterhin auf Spenden und Sponsoring angewiesen.

Stiftungsgründung

Aus Ihrer Spende wird mehr!



Jeder finanzielle Beitrag erfährt eine bemerkenswerte Hebelwirkung durch die ISB, welche die eingenommenen Beträge um 42% aufstockt. Aus € 100 werden € 142, aus € 10.000 werden € 14.200, mit denen Nachwuchswissenschaftler:innen und Künstler:innen direkt gefördert werden können.

Dazu kommt: Spenden an die „Studienstiftung PRO SCIENTIA“ sind ab sofort steuerlich absetzbar!

Bitte unterstützen Sie unsere Bildungsarbeit mit einer Spende an:

Studienstiftung PRO SCIENTIA
IBAN AT91 2020 5010 0007 3294

SPBDAT21XXX

Vielen Dank!

Um Ihre Spende steuerlich absetzen zu können, geben Sie bitte Ihren Namen laut Meldezettel, Ihre vollständige Adresse und Ihr Geburtsdatum an.

Als Ausdruck der Wertschätzung Ihres Beitrages, nennen wir Spender:innen auf der Website und im Jahresbericht - bitte lassen Sie uns wissen, wenn Sie als Spender:in lieber anonym bleiben wollen.

Bitte beachten Sie, dass Spenden an den Verein „Österreichisches Studienförderungswerk PRO SCIENTIA“ (Alumni Club) weiterhin steuerlich nicht absetzbar sind.

Großer Dank gilt allen, die PRO SCIENTIA als Verein, bei der Stiftungsgründung und künftig als „Studienstiftung PRO SCIENTIA“ finanziell unterstützen und damit die PRO SCIENTIA Stipendien, Veranstaltungen und Sommerakademien – interdisziplinäre Vernetzung und Bildung – erst ermöglichen!

Sie möchten PRO SCIENTIA auch abseits einer eigenen Spende unterstützen?

Machen Sie PRO SCIENTIA bekannter! Führen Sie Ihr PRO SCIENTIA Stipendium in Ihrem Lebenslauf an. Sprechen Sie Studierende und Lehrende auf die Möglichkeit einer Bewerbung um ein PRO SCIENTIA Stipendium an.

Wirken Sie im Alumni Club! Werden Sie Mitglied im Verein. Besuchen Sie die PRO SCIENTIA Veranstaltungen. Halten Sie einen Vortrag bei einem Alumnitreffen.

Unterstützen Sie uns im Fundraising! Vermitteln Sie einen Kontakt in ein Unternehmen oder eine Organisation für eine Spende oder Sponsoring der PRO SCIENTIA Aktivitäten.

Nehmen Sie bitte direkt mit Lisa Simmel Kontakt auf!

Kontakt „Studienstiftung PRO SCIENTIA“

MMag. Lisa Simmel MA, Geschäftsführerin

Otto Mauer Zentrum, Währinger Str. 2-4/22, 1090 Wien

e-mail: studienstiftung@proscientia.at oder lisa.simmel@proscientia.at

Tel. 01/51552-5104

www.proscientia.at

Vorstand der Studienstiftung PRO SCIENTIA

	Funktion im Vorstand der Studienstiftung PRO SCIENTIA
Univ.-Prof. Dr. Heinrich Schmidinger	Vorsitzender des Stiftungsvorstandes
Univ. Prof. Dr. Dorothea Weber	Stellvertretende Vorsitzende
Univ. Prof. Dr. Reinhart Kögerler	Vorsitzender des Vergabegremiums
Mag. Alois Steinbichler	Vorsitzender des Wirtschaftlichen Beirats
SC Mag. Elmar Pichl	Vertreter der ISB
Univ. Prof. Dr. Michael Drmota	Vertreter des Vereins PRO SCIENTIA
Univ. Prof. Dr. Birgit Feldbauer-Durstmüller	
MMag. Alois Kölbl	
Dr. Markus Schlagnitweit	

Wirtschaftlicher Beirat der Studienstiftung PRO SCIENTIA

Mag. Alois Steinbichler	Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats
Dr. Gilbert Frizberg	
Dr. Stefan Götz	
Ulrike Willam-Kinz, MAS	
Mag. Elizabeth Umdasch	

Vergabegremium der Studienstiftung PRO SCIENTIA

Univ. Prof. Dr. Reinhart Kögerler	Vorsitzender Vergabegremium Institut für Theoretische Physik, Universität Bielefeld
Univ.-Prof. Dr. Christian Bauer	Institut für Praktische Theologie, Universität Innsbruck
PD Dr. Elisabeth Brameshuber	<i>Institut für Arbeits- und Sozialrecht, Universität Wien</i>
Prof. Gabriel Felbermayr, Ph.D.	Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung
Univ. Prof. Dr. Michael Hofer	Institut für Philosophie, Katholisch Theologische Privatuniversität Linz
Univ.-Prof. DDr. Monika Leisch-Kiesl	Institut für Geschichte und Theorie der Kunst, Katholische Privatuniversität Linz
Univ.-Prof. DI Dr. Christian Mitterer	Lehrstuhl für Funktionale Werkstoffe und Werkstoffsysteme, Montanuniversität Leoben
Univ.-Prof. Dr. Stefan Newerkla	Institut für Slawistik, Universität Wien
Univ.-Prof. Dr. Marianne Popp	Department für chemische Ökologie und Ökosystemforschung, Universität Wien
em. Univ.-Prof. Dr. Hans Tuppy	Professor für Biochemie, Universität Wien
Univ.-Prof. Dr. Dorothea Weber	Fachbereich Altertumswissenschaften, Klassische Philologie, Universität Salzburg
Mag. Andrea Geisler	Vertreterin der ISB

Stiftungsprüfer der Studienstiftung PRO SCIENTIA

Mag. Alexander Kastelic, Halpern & Prinz

PRIVATSPENDERINNEN & PRIVATSPENDER 2022

Wir danken allen unseren privaten **UNTERSTÜTZERN/INNEN**
und **MITGLIEDERN** für ihren finanziellen Beitrag!

Insbesondere:

Johannes Brunner MEd
Dr. Hans-Albrecht Christern
Dr. Peter Hanns Csoklich
Dr. Peter Nikolaus Csoklich
Prof. Dr. Maria Daghofer
Univ. Prof. Mag. Dr. Birgit Feldbauer-Durstmüller
DI Dr. Franz Fischler
Martin Gruber MIM MBA LL.M. LL.M.
Dr. Gerhard Haudum
Prof. Dr. Elmar Franz Josef Heinzle
Univ.-Prof. Mag. Dr. Franz Kerschbaum
DI Reinhold Luschin
DI Dr. Bruno Maldoner
Dr. Dr. Michael Martinetz
Mag.iur.Martin K. Moser LL.M., M.A.
Univ.-Prof. Dr. Marianne Popp
Dr. Karl Postlbauer
Univ. Prof. Dr. Klemens Rappersberger
DI Daniel Reischl
Dr. Manfred Scheuer
Univ.-Prof. Dr. Heinrich Schmidinger
Dipl.-Ing. Dr. techn. Peter Steinrück
Mag. Dr. Engelbert Theurl
Univ. Prof. Dr. Johann Tuppy
Mag. Stefan Wallner
Ulrike Willam-Kinz, MAS
Michael Wolf M.Sc.

Personen

Während der Karenz von **MMag. Lisa Simmel MA**, der wir herzlich zu ihrem zweiten Kind gratulieren, übernahm **Natalie Sandner MA** die Geschäftsführung des Österreichisches Studienförderungswerks PRO SCIENTIA.

Wir danken **Christin Figl MSc, MA**, die von Juli bis September tatkräftig PRO SCIENTIA bei Vorbereitung und Umsetzung der Sommerakademie unterstützte.

Jasmin Leonhartsberger, PhD ist zur neuen Sprecherin der PRO SCIENTIA Alumni-Clubs Linz gewählt worden.



Trauer um Erhard Busek 1941-2022

PRO SCIENTIA trauert um Dr. Erhard Busek, der am 13. März 2022 verstorben ist. Er hat sich seit der Gründung für PRO SCIENTIA eingesetzt und war von 1996 bis 2006 Vorsitzender unserer Organisation.

Foto: Erhard Busek bei der 50-Jahr-Feier des Österreichischen Studienförderungswerks PRO SCIENTIA

Vorstand des Österreichischen Studienförderungswerks PRO SCIENTIA

Univ.-Prof. Dr. Heinrich Schmidinger	Vorsitzender
Mag.Mag. Alois Kölbl	1. Stellvertreter des Vorsitzenden
Univ. Prof. Dr. Dorothea Weber	2. Stellvertreterin des Vorsitzenden
Univ.-Prof. Dr. Birgit Feldbauer-Durstmüller	Kassierin
Univ. Prof. Dr. Reinhart Kögerler	Wissenschaftlicher Leiter
DI Dr. Peter Morawek	Vorsitzender des Beirates
Dr. Markus Schlagnitweit	Schriftführer
Univ. Prof. Dr. Michael Drmota	

Beirat des Österreichischen Studienförderungswerks PRO SCIENTIA

DI Dr. Peter Morawek	Linz, Vorsitzender des Beirats
Dkfm. Peter Püspök	Eisenstadt
Dr. Gilbert Frizberg	Graz
P. DI Dr. Gernot Wisser SJ	Innsbruck
Dr. Stefan Götz	Klagenfurt
MMMag. Martin Seidler	Salzburg
Mag. Elizabeth Umdasch	St. Pölten
Ulrike Willam-Kinz, MAS	Vorarlberg
Mag. Alois Steinbichler	Wien
Univ.-Prof. DDR. Matthias Beck	Katholische Aktion

Rechnungsprüfer: Univ. Prof. Dr. Reinhard Moser, DI Dr. Peter Steinrück

Als Alumna bzw. Alumnus können Sie Mitglied im PRO SCIENTIA Alumniclub werden, um aktiv den Kontakt aufrecht zu erhalten und an Veranstaltungen teilzunehmen.

Bitte verwenden Sie das Beitrittsformular auf der letzten Seite dieses Jahresberichts oder schreiben Sie direkt an uns:

**PRO SCIENTIA Alumniclub
Österreichisches Studienförderungswerk PRO SCIENTIA**

Otto Mauer Zentrum
Währinger Straße 2-4/22
1090 Wien

Tel. 01/51552-5104
e-mail: office@proscientia.at

www.proscientia.at/alumni

Bundesalumnisprecher:innen

Franz Mohr
Wolfgang Deutsch-Pernsteiner
Sandra Sonnleitner

Lokale Alumnisprecher:innen

Paul Jagenteufel, Aida Naghilouye Hidaji, Katharina Posch (Wien)
Jasmin Leonhartsberger (Linz)

Bericht Vorstand und Mitgliederversammlung 2022

Im Jahresverlauf fanden drei **Vorstandssitzungen** statt; Hauptthema der ersten Sitzung im Kalenderjahr ist alljährlich die Auswahl und Aufnahme neuer Stipendiat:innen. Über die Treffen der Geförderten, die Alumni Club Veranstaltungen an den Hochschulorten und die aktuelle Planung der Sommerakademie wird im Vorstand laufend berichtet.

Nach den harten Sparmaßnahmen des Vorjahrs konnte das „**Bildungsgeld**“ für das **Förderjahr 2022/23** wieder auf € 500 Basisbetrag angehoben werden. 2022 wurde eine Safeguarding Policy zur Gewalt- und Missbrauchsprävention verabschiedet.

Statutengemäß obliegt dem Vorstand auch die **Aufnahme neuer Vereinsmitglieder**. Im Jahr 2022 wurden insgesamt 10 neue Mitglieder aufgenommen, sodass der Verein PRO SCIENTIA aktuell 241 Mitglieder hat.

Das gesamte Jahr über werden im Vorstand Möglichkeiten, SpenderInnen, Sponsoren und Subventionen zu gewinnen, besprochen. Im Fundraising, das auch in der neuen Rechtsform der gemeinnützigen Bundesstiftung, eine hohe Priorität behält, wird der Vorstand durch den Beirat unterstützt. **Dank gebührt wiederum allen Vereinsmitgliedern und Spender:innen sowie den Gutachter:innen des Auswahlgremiums und Sommerakademie-Referent:innen, die auf Honorare verzichteten, um PRO SCIENTIA zu unterstützen.**

Zentrales Thema 2022 war die Vorbereitung und Umsetzung der **Stiftungsgründung**. Auch mit der „Studienstiftung PRO SCIENTIA“ spricht sich der Vorstand für eine weitere enge Verbundenheit mit der Bischofskonferenz und der Hochschuleseelsorge aus.

Am 22. April 2022 fand im Otto-Mauer-Zentrum sowie online eine **Außerordentliche Mitgliederversammlung** statt, bei der das Konzept der „Studienstiftung PRO SCIENTIA“ vorgestellt und beschlossen wurde. Die Mitglieder beauftragten den Vorstand, alle Schritte zu unternehmen, die dem Studienförderungswerk als Erstgründer der Studienstiftung im Prozess der Stiftungsgründung zukommen. Weiters wurde beschlossen, dass der Verein „Österreichisches Studienförderungswerk PRO SCIENTIA“ künftig als Alumniclub weiter fungieren und mit der Studienstiftung zusammenarbeiten wird. Die Mitglieder stimmten der Übertragung sowohl der Stipendienvergabe als auch der Veranstaltung der Sommerakademie an die künftige Bundesstiftung zu und entschieden, Vermögen des Vereins in das Stiftungskapital einzubringen. Weiters wurde der erste Stiftungsvorstand, Wirtschaftliche Beirat, das Vergabegremium und der Stiftungsprüfer bestellt.

Heinrich Schmidinger

Die Förderung der Studierenden geschieht auf drei Ebenen

1. PRO SCIENTIA bietet jungen Künstler:innen und Wissenschaftler:innen durch **regelmäßige Treffen an den Hochschulorten** ein interdisziplinäres Forum für Gedankenaustausch und Vernetzung.
2. PRO SCIENTIA veranstaltet jährlich eine **interdisziplinäre Sommerakademie** als Treffpunkt aller Stipendiat:innen. Eine Woche lang gibt es ein dichtes Programm aus Vorträgen renommierter Wissenschaftler:innen, Workshops und Arbeitskreisen. Das Akademie- und damit Jahresthema wird von den Geförderten selbst bestimmt. Alle Kosten werden von PRO SCIENTIA übernommen.
3. Das an die Stipendiat:innen vergebene Bildungsgeld dient der Anschaffung von Fachliteratur und der Finanzierung von Weiterbildungsmaßnahmen, z.B. der Teilnahme an Seminaren oder Konferenzen. Der Basisbetrag von derzeit jährlich 800,- Euro (ab 2023/24) kann durch zusätzliche Leistungen wie ein Referat im Rahmen eines Treffens, das Verfassen eines Artikels für den Reader oder die Leitung eines Arbeitskreises bei der Sommerakademie um jeweils 200,- Euro erhöht werden.



Bewerbung als Stipendiat:in

Das Förderprogramm von PRO SCIENTIA richtet sich an Studierende und Graduierte aller Studienrichtungen, die eine wissenschaftliche oder künstlerische Laufbahn anstreben bzw. diese bereits begonnen haben.

InteressentInnen können sich bis zum 15. Dezember bewerben, das Vergabegremium tagt alljährlich am letzten Freitag im Jänner, das Förderjahr läuft von Anfang März bis Ende Februar des Folgejahres.



Bewerbungsvoraussetzungen

- Überdurchschnittlicher Studienerfolg
- Abgeschlossenes Bakkalaureat (bzw. mind. 5. Semester)
- Zum Stichtag (31.12.) unter 30 Jahre alt
- Ambitionen, einen wissenschaftlichen oder künstlerischen Beruf auszuüben
- Bereitschaft, in Beruf und Gesellschaft Verantwortung zu tragen
- Interesse, sich über die eigene Fachdisziplin hinaus mit interdisziplinären und weltanschaulichen Fragestellungen auseinanderzusetzen
- Studium an einem österreichischen Hochschulort, mittelfristiger Lebensmittelpunkt in Österreich, ausreichende Deutschkenntnisse

www.proscientia.at

Auswahlverfahren 2022

Den Vorsitz im Auswahlverfahren (28. Jänner 2022, Otto Mauer Zentrum, Wien) führt der wissenschaftliche Leiter von PRO SCIENTIA, **Univ.-Prof. Dr. Reinhart Kögerler**.

Dem **Auswahlgremium** gehörten 2022 an:

- **Univ.-Prof. Dr. Christian Bauer**
- **PD Dr. Elisabeth Brameshuber**
- **Prof. Gabriel Felbermayr, Ph.D.**
- **Univ.-Prof. DI Dr. Christian Mitterer**
- **Univ.-Prof. Dr. Michael Hofer**
- **Univ.-Prof. DDr. Monika Leisch-Kiesl**
- **Univ.-Prof. Dr. Stefan Newerkla**
- **Univ.-Prof. Dr. Marianne Popp**
- **em. Univ.-Prof. Dr. Hans Tuppy**
- **Univ.-Prof. Dr. Dorothea Weber**

Dem Gremium lagen insgesamt **60 Bewerbungen** vor, davon 30 Neubewerbungen und 30 Wiederbewerbungen.

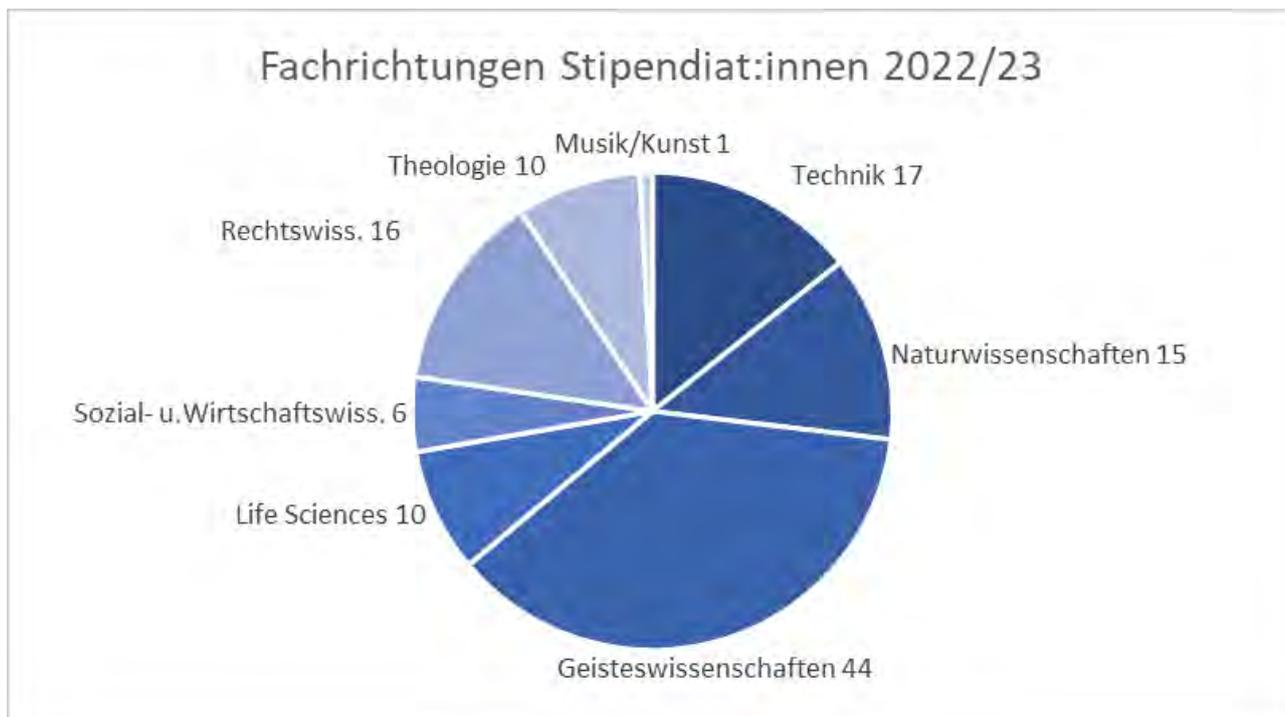
Als Stipendiat:innen für das Jahr 2022/23 standen zu Beginn der Auswahl Sitzung bereits fest:

- ⇒ 11 Stipendiat:innen vor ihrem letzten Förderjahr, deren „Studienbericht“ der Vorstand auf Basis der Empfehlung des jeweiligen Mitglieds im Auswahlgremium akzeptierte
- ⇒ 2 Stipendiat:innen, über deren Verlängerungsansuchen der Vorstand positiv entschieden hatte
- ⇒ 4 Stipendiat:innen, die bereits in den Vorjahren für das Förderjahr 2022/23 aufgenommen worden waren
- ⇒ 12 Stipendiat:innen, deren Ansuchen auf Karenzierung der Vorstand genehmigt hatte

Jede Neubewerbung wird von zwei Gutachter:innen, jede Wiederbewerbung vom jeweiligen Erstgutachtenden des Vorjahres geprüft und in der Sitzung vorgestellt. Im Auswahlgremium wurden 25 Neubewerber:innen und 29 Wiederbewerber:innen aufgenommen sowie 2 Stipendiat:innen karenziert.

Im **Förderjahr 2022/23** wurden somit insgesamt **84 Stipendiat:innen** gefördert, 13 von ihnen waren aufgrund von Auslandsaufenthalten, Kinderbetreuung u.ä. karenziert.

Stipendiat:innen in Zahlen



Stipendiat:innen 2022/23

GRAZ (16)

Betreuer: **MMag. Alois Kölbl**

Theresa **Boiger**, Umweltsystemwissenschaften, Doktorat Naturwissenschaften

Antonia **Csuk.**, Rechtswissenschaften, Romanistik/Französisch

DI Thomas **Draschbacher**, Wirtschaftsingenieurwesen/Maschinenbau

Georg **Graßler**, Physik

Sophie **Hollwöger**, Klassische Philologie, Germanistik, Übersetzen

Andrea **Hönikl**, Molekularbiologie, Biochemie & Molekulare Biomedizin

DI Andreas **Jeindl**, Technische Physik, Leadership

Angela **Kogler**, Humanmedizin, Betriebswirtschaft für MedizinerInnen

DI Ladislaus **Lang-Quantendorff**, Advanced Materials Science

Penelope **Lipnig**, Geschichte

Iohanes-Lorean **Negrean**, Humanmedizin

Juliane **Oberegger**, Musikologie, Historische Streichinstrumente

Anna Maria **Petutschnig**, Geschichte

Viktoria **Reiher**, Rechtswissenschaften, Wirtschaftsrecht für technische Berufe

Tobias **Renzler**, Information and Computer Engineering, Telematik

Mario **Steinwender**, Katholische Fachtheologie, Philosophie

LEOBEN (8)

Betreuer: **Msgr. Dr. Markus Plöbst**

Florian **Knabl** BSc, Werkstoffwissenschaft

Kevin **Kutleša**, Werkstoffwissenschaft

Philip **Krukenfellner**, Recyclingtechnik

Theresa **Maier**, Rohstoffingenieurwesen, Geotechnik und Tunnelbau

Philipp **Münzer**, Montanmaschinenbau/Werkstoffwissenschaften

David Maximilian **Ruprecht** BSc, Industrielle Energietechnik

Florian **Tropper** BSc., Werkstoffwissenschaft

Tobias **Ziegelwanger**, Werkstoffwissenschaften

LINZ (6)

Betreuer: **Mag.a Sarah Emberger**

Daniel **Gnad**, Mechatronik

Raphaela **Hemetsberger**, Kunstwissenschaft, Philosophie

Peter **Hirner**, Öko- und Energietechnik

Magdalena **Neuhofer**, Rechtswissenschaften

Judith **Resch**, Technische Physik

Johannes **Thaller**, Wirtschaftspädagogik/Betriebswirtschaftslehre

INNSBRUCK (12)

Betreuer: **P. Anthony Ray Thomas**

Georg **Ausserer Staubmann**, Humanmedizin

Angelika **Bauer**, Humanmedizin

Johanna **Berger**, Rechtswissenschaften, katholische Fachtheologie

Johannes **Brunner**, Kath. Religionspädagogik/Theologie/LA Philosophie/Psychologie & Geschichte/
Psychotherapeutisches Propädeutikum

Lilli-Ruth **Fidler**, Chemie

Nina **Liebhaber**, Umweltethik, Geographie

Mag. Tobias Karl **Pamer**, Germanistik, Geschichte

Magdalena-Klara **Pittracher**, Katholische Religionspädagogik, LA für Volksschulen

Lorenz **Rieser**, Katholische Fachtheologie/Rechtswissenschaften

Lucas **Rubisoier**, Humanmedizin

Kathrin **Wankmiller**, UF Griechisch, Geschichte, Sozialkunde u. Polit. Bildung, Classica et Orientalia

Valentin **Wett**, Internationale Betriebswirtschaften

SALZBURG (11)

Betreuer: **MMag. Christian Wallisch-Breitsching**

Julia Maria **Feldbauer**, Katholische Fachtheologie

Ruth **Isser**, Geschichte

David **Jost**, Politikwissenschaft, Philosophie, Religious Studies

Elias **Knapp**, Geschichte

Sabine **Lumetzberger**, Erziehungswissenschaft, Psychologie, LA Mathematik/Biologie, Psychotherapeut. Propädeutikum

Anna-Maria **Penetsdorfer**, Pädagogik, Erziehungswissenschaft

Sarah **Pieslinger**, Katholische Fachtheologie, Katholische Religionspädagogik, Religious Studies

Anton **Strobl**, Geschichte, Altertumswissenschaften

Stipendiat:innen

Elisabeth **Tangerner**, Geschichte, Philosophie

Tamara **Tomic**, Molecular Biology, Religious Studies

WIEN (31)

Betreuer: **Univ.-Prof. Dr. Franz Kerschbaum**

Linda Magdalena **Bäumler**, Romanistik, LA Französisch, Spanisch

Stella **Berg**, Internationale Betriebswissenschaft, Rechtswissenschaften

Raphaela **Beroun**, Musikwissenschaft

Hannah **Bögl**, Rechtswissenschaften

Noemi **Call**, Philosophie

Leo **Dressel**, Zeitbasierte Medien

Paul Lorenz **Eichmüller**, Rechtswissenschaften, Orientalistik

Lukas **Fallwickl**, Archivwissenschaft, Geschichte

Christin **Figl**, Psychologie, Theater-, Film-, Medienwissenschaften

Lorenz **Grünewald**, Physik

Jakob Johann **Gstach**, Rechtswissenschaften/Klassische Philologie

Lorenz **Handstanger**, Rechtswissenschaften, Geschichte

Mag. Elisabeth **Heizenberger**, LA Französisch/Russisch, Romanistik

Viktoria **Jedlicka**, Rechtswissenschaften

Franz **Malzl**, Katholische Fachtheologie, Philosophie, kath. Religionspädagogik, LA Religion und Italienisch

Marina **Murko**, European Social and Political Studies/Rechtswissenschaften

Alexandra **Palkowitsch** BA BSc. MA, Katholische Religionspädagogik, Physik

Katharina **Pávó**, Musikwissenschaft, Konservierung und Restaurierung

Florian **Pichler**, Kath. Fachtheologie/Rechtswissenschaften

Jasmin **Pieper**, Rechtswissenschaften

Jonathan **Pock**, Rechtswissenschaften

Elias **Pock**, Rechtswissenschaften

Alexander **Posch**, Mathematik

Mirijam Katharina **Salfinger**, Katholische Fachtheologie

Lydia Maria **Steininger**, Katholische Fachtheologie, Vergleichende Literaturwissenschaften

Kata **Tóth**, Geschichte

Jakob **Vorlaufer**, Technische Physik

Ulrike **Wagner** BA MA, Musikwissenschaft

Kathrin **Waldner**, Konzertfach Flöte, Biomedizin und Biotechnologie

Verena **Wodniansky-Wildenfeld**, Rechtswissenschaften, Romanistik (Italienisch)

Sergey **Yurkevich** BSc., Mathematik, Betriebs- und Sozialwissenschaften, Wirtschaftsrecht

Julia **Zimmer**, Rechtswissenschaften

Vorträge der Stipendiat:innen an den Hochschulorten

Die Treffen der lokalen PRO SCIENTIA Gruppen finden alle 2-3 Wochen statt; hier kann jede:r aus dem eigenen Wissenschaftsfeld vortragen und spannende Themen zur interdisziplinären Diskussion stellen.

Johanna Sofie BERGER: Rechtliche Aspekte der Coronamaßnahmen der Bischofskonferenz. *Innsbruck*

Theresa BOIGER: Der Einfluss von Angst auf Radfahren in Städten. *Graz*

Theresa BOIGER: Holznutzung in Europa. *Graz*

Johannes BRUNNER: Übergangsobjekte und kindliche Entwicklung. Eine kleine Psychoanalyse des Teddybärs. *Innsbruck*

Noemi CALL: Performative Philosophie – Systematische Offenheit/Pluralismus in Kontexten Europas. *Wien*

Thomas DRASCHBACHER: Elektromobilität in Europa. *Graz*

Leo DRESSEL: Überlegungen zu einer kritischen Kartografie von traumatischen Orten. *Wien*

Lukas FALLWICKL: Warum Kurrent? Ein kurzer Abriss der historischen Schriftentwicklung im deutschsprachigen Raum. *Salzburg*

Julia FELDBAUER: Das Land Israel als Spannungsfeld im jüdisch-katholischen Dialog. Eine theologische Analyse des Konzepts „Land“. *Salzburg*

Georg GRAßLER: Die Grundlagenkrise über den Fundamentalstreit der Mathematik im 20. Jahrhundert. *Graz*

Jakob GSTACH: „Am Anfang war das Chaos“ – Hesiods Theogonie. *Wien*

Andrea HÖNIKL: Manipulation im Erbgut – die Genschere CRISPR-Cas9. *Graz*

Andrea HÖNIKL: Europäische Gesundheit und Forschung. *Graz*

Ruth ISSER: Quellenerhebung im Tiroler Landesarchiv Innsbruck: Eleonore von Schottland (1433-1480). *Salzburg*

Semestertreffen

David JOST: Menschenwürde, Menschenbilder, Pflegerobotik. *Salzburg*

Philip KRUKENFELLNER: Ist der Mensch „im Grunde gut“? *Leoben*

Ladislaus LANG-QUANTZENDORFF: Der europäische grüne Deal und dessen technische Umsetzung in Österreich. *Graz*

Iohanes-Lorean NEGREAN: Was bringt Europa um? *Graz*

Florian PICHLER: Die Europäische Union und ihre Commissio Episcopatum Communitatis Europensis (COMECE). *Wien*

Jasmin PIEPER: Recht auf Ruhezeit – Nur auf dem Papier? Zur Frage der Richtlinienkonformität des österreichischen Arbeitszeitrechts. *Wien*

Tobias RENZLER: Transport und Automatisierung – Herausforderungen und Möglichkeiten. *Graz*

Tobias RENZLER: Alpinismus – Von Europa in die Welt. *Graz*

Lorenz RIESER: Mentale Einschränkungen und psychische Erkrankungen im Recht: Ein Überblick anhand ausgewählter Fälle aus der Praxis. *Innsbruck*

Lorenz RIESER: Quarantäne, Lockdown, Impfpflicht – Grundrecht in der Pandemie. *Innsbruck*

Kata TÓTH: Die Karpaten als Grenzen Europas im „Gelehrtenstreit“ zwischen Rumänen und Ungarn 1940-44. *Wien*

Florian TROPPER: Reisebericht Japan & Europa aus japanischer Sicht. *Leoben*

Kathrin WALDNER: Die „Ode an die Freude“ – Beethovens IX. Sinfonie und ihre Funktion als Europahymne. *Wien*

Valentin WETT: Energiepreiskrise: Klimabonus oder Senkung der Energiesteuer? *Innsbruck*

Die Zusammenfassungen der Referate sind auf der
PRO SCIENTIA Website
abrufbar:

www.proscientia.at/publikationen

Jahresbericht der Linzer Gruppe

Das letzte Förderjahr startete mit einem gruppenübergreifenden Treffen von PRO SCIENTIA, das von den Wiener Pro Scientianer:innen geplant wurde. Passend zum Jahresthema wurde ein Tag in Wien unter dem thematischen Denkmantel „Europa“ kreiert.

Das Highlight des Förderjahres bildete wie immer die Sommerakademie, bei der wir im Sportturnier gemeinsam mit der Salzburger Gruppe eine Allianz bildeten. Ganz im Sinne der Vernetzung, gab es auch ein Treffen der Linzer und Salzburger Pro Scientianer:innen.

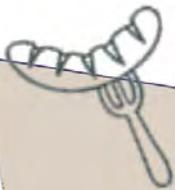




Vorträge



Grillfeier



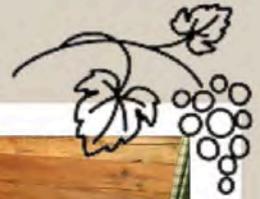
Grazer Gra...



Kirchweihfest



We...



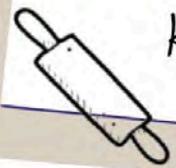
Weinwanderung



Gruppe 2022



Keksebacken



Weihnachtsfeier



Einige Schlaglichter auf die Innsbrucker Gruppe im Förderjahr 2022/23



Die Innsbrucker Gruppe im Förderjahr 2022/23; Foto: T. Pamer

Kulminationspunkt des interdisziplinären Austausches war auch in diesem Förderjahr wieder die Sommerakademie, bei der wir uns auf einmalige Weise mit unterschiedlichsten Fragestellungen auseinandersetzen, wovon an anderer Stelle zu lesen ist. Eine besondere Freude für uns war es natürlich, dass auch dieses Jahr wieder eine Jahressprecherin aus Innsbruck kam: Kathrin Wankmiller. An dieser Stelle ein ganz herzliches Dankeschön für die viele Arbeit bei der Vorbereitung an alle.

Doch gibt es noch einen weiteren Grund für uns, diese Sommerakademie im Gedächtnis zu behalten: war es doch die erste seit – gefühlten – Ewigkeiten, bei der es uns bedauerlicherweise nicht gelingen konnte, den Sieg beim traditionellen [bitte thematisch passenden Namen einfügen]-Ballturnier nach Innsbruck zu holen. Ein Umstand, dem jedoch alsbald Abhilfe zu schaffen sein wird...

Als letzten Termin des Förderjahres durften wir uns über eine Einladung unseres Betreuers P. Anthony Raj Thomas OSM zu einem gemeinsamen Abend freuen, bei dem wir gemeinsam indische Köstlichkeiten zubereiteten und aßen.



Eine Auswahl an indischen Spezialitäten, gekocht von unserer Gruppe gemeinsam mit Betreuer P. Anthony; Foto: T. Pamer

An letzter Stelle möchten wir, Lorenz und Angelika, uns für die großartige Zeit mit PRO SCIENTIA bedanken! Es waren unvergessliche Jahre für uns, und wenn wir sie mit einem Wort beschreiben müssten, wäre hierfür nur eines am passendsten: Familie.

Über die Jahre seid ihr uns alle ans Herz gewachsen und zu unseren Freunden geworden, wofür wir uns bedanken! Dies ist jedoch kein Abschied für immer, nur bis zum nächsten Alumnitag.

Die Innsbrucker ProScientist:innen





Jahresbericht der Salzburger Gruppe



Frisch, fröhlich und motiviert starteten wir im März 2022 in ein neues Förderjahr zum Thema Europa. Ob alte Handschriften, die Frage nach der Menschenwürde, oder ...



Am Besten gefiel uns doch der Gedanke europäischer Zusammenarbeit - und dachten wir könnten uns doch gleich im Kleinen darin üben. Eine Kooperation mit der so nahen Linzer Gruppe wurde angedacht und diskutiert

&



im alljährlichen PRO SCIENTIA Sommerakademie Sportturnier erfolgreich umgesetzt.



Jahresbericht Leoben

Das vergangene Förderjahr markierte für unsere Ortsgruppe eine Rückkehr zur Normalität. Endlich konnten wir uns wieder gemeinsam in der gemütlichen Stube unseres Hochschulseelsorgers Msgr. Markus Plöbst einfinden und bei herzhaftem Essen gepflegte Diskussionen halten. Und dazu gab es guten Grund, denn das Jahresthema „Europa“ ist unserem beschaulichen Leoben weniger fremd als manch einer vielleicht vermutet, denn um die aktuelle Forschung voranzutreiben ist gerade ein Hochschulstandort wie unserer auf internationale Kooperationen angewiesen. Zusätzlich zu unseren eigenen Treffen konnten wir dieses Jahr auch unsere Verbindung zur Grazer Ortsgruppe durch wechselseitige Einladungen zu Grill- oder Weihnachtsfeiern wieder stärken.



Die Vorträge in diesem Förderjahr starteten naheliegenderweise mit der Geschichte der Europäischen Union. Die Idee Stahl- und Kohleindustrie von Deutschland und Frankreich zu vereinen, um Krieg zu verhindern war zwar eine pragmatische, aber eine die unseren Kontinent und unsere Ideale langfristig geprägt hat.

Ein Fokus wurde außerdem auf die Entwicklung des Balkans in den letzten Jahrhunderten gelegt. Die Region war im letzten Jahrhundert der Schauplatz vieler Konflikte und Versöhnungen, wie sie in dieser Art selten in Europa gesehen wurden. Dieses Thema hat unsere

Ortsgruppe inspiriert im kommenden Förderjahr eine Exkursion nach Bosnien und Kroatien zu veranstalten.

Zum Abschluss wurden Themen etwas abstrakter, am Beispiel von r/place, einem Experiment der Plattform Reddit wurden die Millionen User von Reddit aufgefordert eine Leinwand von 2000*2000 Pixeln, gemeinsam zu gestalten. Nachher diskutierten wir, ob aus beobachteten Kooperationen und Konflikten Lehren für unsere Gemeinschaft gezogen werden können.



Das Highlight des Jahres war wie üblich unsere Sommerakademie in Horn. Die spannenden Vorträge wurde wie üblich durch aufschlussreiche und interdisziplinäre Diskussionen begleitet, die für uns Teilnehmer einen wichtigen Mehrwert bilden. Außerdem wollen wir den „Eurovision Songcontest“ und das „Euroball“-Turnier als willkommene Möglichkeit hervorheben, in freundlichen Wettstreit zu treten und einander besser kennenzulernen.

Wir wollen allen Organisator:innen für das vergangene Förderjahr danken und freuen uns auf das kommende Förderjahr und die Sommerakademie „Chaos und Ordnung“!

Tobias Ziegelwanger, Leoben

PRO SCIENTIA „Festtag“ Wien

Vernetzungstreffen der Ortsgruppen

Anlässlich des Jahresthemas Europa lud der Hochschulstandort Wien am 19. April zum „Festtag“. Dem Wiener Spruch nach: „Und was hot des mit mia zum tuan?“ organisierte PRO SCIENTIA eine Wien Führung mit dem Schwerpunkt „Europäische Union“, um die vielfältige Art und Weise zu zeigen in der Österreich an der EU mitwirkt und wovon sie profitiert. Unserer Begleiter war hierzu Stefan



Riedl, der mit seiner enthusiastischen Art und Weise seinen Geschichten Leben einhauchte und die Führung zu einem sehr kurzweiligen Erlebnis machte.

Wir begannen naheliegenderweise vor dem Haus der EU. Diese Institution hat zum Ziel den Geist der Gemeinschaft unter die Bürger: Innen des Landes zu verbreiten. Unverbindlich kann man sich hier zum persönlichen Gespräch anmelden, um Europafragen aller Art zu besprechen.

Danach ging es weiter zum Geburtshaus von Stefan Zweig. Als Pazifist und Kriegsgegner hat er früh den Gedanken einer europäischen Gemeinschaft mitgeprägt. Er sah in dem Zusammenschluss Europas unter Beibehaltung der kulturellen Identitäten der einzelnen Staaten die einzige Möglichkeit langfristigen Frieden zu schaffen. Vor dem Pasqualati Haus auf der Mölker Bastei, welches als Gedenkstätte an das Wirken des großen Komponisten Ludwig van Beethoven erinnert, berichtete uns Stefan über den langen Weg der 9. Symphonie bis hin zur heutigen Europahymne.

Wie Stefan uns nahelegte, ist die Ringstraße unter dem Mantel des Historismus entstanden. Dementsprechend kann man sie als ein Minimundus der europäischen Architekturgeschichte anzusehen. Das Parlament mit seinen Säulen und der Statue der Palas Athena ist angelehnt an alte griechische Tempel und das Rathaus hat seine

Vorbilder in den alten flämischen Rathäusern. Das Kunsthistorische und das Naturhistorische Museum sind inspiriert von der italienischen Renaissance und schlussendlich die Hofburg ist ein Beispiel des Neo-Klassizismus. Seinen Abschluss fand die Führung auf dem Ballhausplatz, wo wir über den 1. Wiener Kongress redeten und den Drang unseres diversen multikulturellen Kontinents ein gemeinsames und friedliches Ganzes zu bilden.



Den restlichen Nachmittag besichtigten wir die Sammlung des Weltmuseums und durften an einer Führung durch die aktuelle Ausstellung „Steppen- und Seidenstraße“ teilnehmen. In dieser Ausstellung wurde die Geschichte der Seidenstraße als Geflecht loser Land- und Seerouten zur Verbindung des europäischen und chinesischen Wirtschaftsraums aufgearbeitet. Zusätzlich wurde die heutige Seidenstraße aus der

Vogelperspektive Bild für Bild festgehalten.



Der Festtag fand seinen Abschluss im thematisch passenden „Europa“-Café, wo in freudiger Stimmung die Lehren des Tages verinnerlicht und diskutiert wurden. Vielen Dank an die Wiener Ortsgruppe und an Natalie für die Organisation dieses „Festtags“!

Tobias Ziegelwanger, Leoben

PRO SCIENTIA
SOMMERAKADEMIE 2022
EUROPA

5.—11. SEPTEMBER 2022

HORN, NÖ



Die Programmplanung der Sommerakademie erfolgt in einem Team aus den von den StipendiatInnen gewählten **Jahressprecher:innen**, dem Wissenschaftlichen Leiter, **Reinhart Kögerler, Franz Kerschbaum, Markus Schlagnitweit, Hans Tuppy, Lisa Simmel, Christin Figl, und Natalie Sandner.**

Sommerakademie 2022

Zahlen, Daten, Fakten

Thema „EUROPA“

5.—11. September 2022

Campus Horn, Horn/NÖ

Tagungsleitung: **Univ.-Prof. Dr. Reinhart Kögerler**

Geistliche Begleitung: **Dr. Markus Schlagnitweit**

61 Studierende aus **6 Hochschulorten**

59 Seiten **Reader** mit 6 Artikeln der Stipendiat:innen

14 Vorträge

1 Konzert

19 Referent:innen

5 Workshops

6 Arbeitskreise, gehalten von Stipendiat:innen

2 Break-Out Sessions

Eröffnungs- und Abschluss-Gottesdienst

Podiumsdiskussion

Zukunftswerkstatt

Exkursion

Tanzabend

Karaoke

Spieleabend

Chor

Euroballturnier

“Europa” Readerartikel 2022

Kata Tóth, Wien

Die Karpaten als Grenze Europas. Der Streit zwischen rumänischen und ungarischen Gelehrten im Zweiten Weltkrieg

Jasmin Pieper, Wien

Absentismus und Low Performance bei Behinderung unter Berücksichtigung der aktuellen Rechtsprechung des EuGH

Noemi Call, Wien

Performative Philosophie— Womit oder worin fängt eine philosophische Konzeption „systematischer Offenheit“ in einem pluralen Europa an?

Harald J. Jauk, Wien

Flucht nach Europa: Fakten und Reformansätze

Mario Steinwender, Graz

Europa und das Erbe der Aufklärung? Versuch einer Erhellung

Klaus Zapotoczky, Linz

Europa, das unbekante Wesen. Gedanken eines Sozialwissenschaftlers.

Ergänzend zum Programm der Sommerakademie wird ein Reader mit Texten der StipendiatInnen zum Jahresthema zusammengestellt.

PRO SCIENTIA Mitglieder erhalten diese Aufsatzsammlung alljährlich kostenlos!

Auf nach Europa!

Vorwort der Jahressprecher:innen

Europa - Welch kreativer Kopf muss das gewesen sein, der etwas so Vielfältigem einen einheitlichen Namen gegeben hat. - Einheitlich? - Was ist daran einheitlich? Man beachte allein die Vielfalt an Möglichkeiten, wie sich dieses Wort schreiben und aussprechen lässt: Man schreibt Evropë, Европа, Evropa, Euroopa, Ευρώπη, Europe, Эуропа, Eoraip, Eiropa, Európa, Ewropa, Eurooppa, Европа, Эўропа; man spricht ø'vɔp, 'jʊərəp, ɔɪ'ro:pa, eʊ'ropa,



ew'ɔpɐ, jɪ'vɔpə, ... die Zuordnung ist nicht ganz naheliegend. So war es auch uns nicht einfach, aus der Vielfalt, die dieser Kontinent zu bieten hat, jene Themen auszuwählen, die bedingungsloser Teil dieser Sommerakademie sein sollen. Denn es galt bisweilen transeuropäische räumliche Distanzen von Schottland bis Spanien zu überwinden, einer Zeitspanne von den mythologischen Wurzeln bis in die Zukunft unseres Kontinents hinein gerecht zu werden und in den Grautönen des Pandemiealltag weder die europäische Buntheit noch unsere proscientistische interdisziplinäre Vielfalt zu vergessen. Wir haben unser Bestes gegeben, für euch sowohl altbekannte als auch neuerfundene, wohldurchdachte wie spontane, behutsam ausgeklügelte wie mutig experimentierende, versöhnliche wie kontroverse Beiträge für eine Sommerakademie mitten im geographischen Herzen Europas beizutragen. Wir hoffen, dass diese euch, wenn vielleicht nicht gerade zum Singen von Oden an die Freude, so vielleicht doch zum Diskutieren, Nachdenken, Kennenlernen, Staunen, Beitragen und Mitnehmen anregen mögen. Man möchte meinen, wir hätten in diesem Agglomerat an Europäischem Notwendigkeit zur Zwie- oder gar Trietracht gehabt. - Aber nein, vielmehr sind wir aneinandergewachsen, so wie wir es auch unserem Kontinent wünschen. In diesem Sinne wünschen wir Euch eine interessante, bereichernde, vergnügliche, europäische Sommerakademie! Uns selbst war dies eine große Ehre und eine unvergessliche Erfahrung – vielen Dank.

Kathrin, Natalie und Ladislaus, Eure (ehemaligen) Jahressprecher:innen

Eröffnungsgottesdienst

Predigt von Bischof Manfred Scheuer

Europa befinde sich in einer Ära strategischer Sprachlosigkeit, so Peer Steinbrück im Jahre 2018.¹ Politik verkomme zur Inszenierung von Machtspielen. Es gelingt nicht, den öffentlichen Raum aus überzeugenden Ideen heraus zu gestalten, die Mitverantwortung der Bürger umzusetzen. Wahlergebnisse belegen den Autoritätsverlust der Traditionsparteien. Bisherige Wertesysteme stecken in einer Legitimationskrise. Ein optimistischer Aufbruch in eine gute Zukunft schaut anders aus. Großen Herausforderungen der Gegenwart wie die neue Völkerwanderung, Migrations- und Flüchtlingskrise, Gewaltenteilung in einzelnen Mitgliedsstaaten, Europa und der Islam, terroristische Gefahren, Klimakatastrophe, Gestaltungen der Beziehungen zu den USA, zu Russland, zu Afrika oder zur Türkei, zu Indien und China, wird entweder mit Ratlosigkeit oder mit einem situativen Krisenmanagement begegnet. Außenpolitische Strategie, weltpolitische Mitverantwortung, sicherheitspolitische Risikobewältigung, demographische Strukturverschiebungen, Bewahrung des Naturraums, Zukunftsvision ... nur Fehlanzeige? Die Politik nimmt Abschied vom kulturellen Horizont. Natürlich gibt es eine dramatische Steigerung der Komplexität: Globalisierung, Digitalisierung, technologischer Fortschritt, demographischer Wandel. Der Ordnungsbedarf ist immens. Der gemeinsame Symbolhaushalt erodiert. Europa braucht Ziele, Perspektiven, Orientierungen, braucht einen normativen Horizont, braucht ein neues Ethos, eine neue Sinnbegründung.

„Wir“ Europäer?

Wann und zu welchen Gemeinschaften sagen wir „Wir“? Wann haben wir das letzte Mal gesagt: „Wir“ Europäer, oder: „Wir in Europa“, oder: Meine Heimat ist Europa? Oder sind wir nicht einmal auf den Gedanken gekommen, dass wir eine Sympathie- und Schicksalsgemeinschaft, eine Solidargemeinschaft mit den Griechen, den Isländern, den Franzosen und Spaniern, den Polen und Rumänen sind? In Europa sind das ja nicht Fremde oder Ausländer. Zum Wir gehört eine gewisse Sympathie, eine Zusammengehörigkeit, das Gefühl der Heimat und auch des Selbstwertes und der Freiheit. Vielleicht auch das Gehebe: „Mir san Mir“ – „Wir sind Wir“, früher in Abgrenzung gegenüber den Deutschen und Franzosen, oder gegenüber Brüssel und Europa. Ist Europa durch die Europäische Union in den Herzen der Menschen angekommen? Gehört es zur Identität von Menschen: Ich bin ein Europäer? Oder wäre es absurd, Europa als Vaterland oder gar als Heimat zu betrachten?

Das Zusammenwachsen der Völker Europas wird durch die Last der Geschichte behindert und herausgefordert zugleich: Beide Weltkriege haben in Europa tiefe

Wunden geschlagen. Vorurteile, Angst, Feindschaft und Hass haben Bevölkerungen und Staaten gespalten. Der Nationalsozialismus hat mit seiner Rassenpolitik das europäische Judentum fast gänzlich vernichtet. Die Vertreibungen am Ende des Zweiten Weltkrieges und die Ära der kommunistischen Regime sind in ihren Folgen noch immer spürbar. Die unterschiedliche Entwicklung der europäischen Staaten durch die Trennung Europas in Ost und West ist noch längst nicht überwunden. „Es braucht ein gemeinsames Aufarbeiten der Geschichte, Begegnungen über Grenzen hinweg und Eingeständnis von Schuld, um ein gemeinsames Europa der Zukunft zu bauen.“²

Wolf oder Freund?

Vom englischen Philosophen und Staatstheoretiker Thomas Hobbes stammt die Überlegung, dass sich die Menschen vom Naturzustand in einem „bellum omnium in omnes“ befinde. Der Mensch sei dem Menschen eben ein Wolf (*Homo homini lupus*)³. Das Humanum in seinem brutalen Naturzustand ist Gewalt, Neid und Missgunst. Phänomene wie Liebe oder Solidarität sind sekundäre kulturelle Zähmungseffekte. Durch Kultur wird die Macht der Natur durch soziale Institutionen gezähmt. Hobbes gebraucht *Homo homini lupus* als Beschreibung für das Verhältnis zwischen den einzelnen von Menschenhand geschaffenen Staaten: „Nun sind sicher beide Sätze wahr: *Der Mensch ist ein Gott für den Menschen*, und: *Der Mensch ist ein Wolf für den Menschen*; jener, wenn man die Bürger untereinander, dieser, wenn man die Staaten untereinander vergleicht. Dort nähert man sich durch Gerechtigkeit, Liebe und alle Tugenden des Friedens der Ähnlichkeit mit Gott; hier müssen selbst die Guten bei der Verdorbenheit der Schlechten ihres Schutzes wegen die kriegerischen Tugenden, die Gewalt und die List, d. h. die Raubsucht der wilden Tiere, zu Hilfe nehmen.“ (10) Hobbes benutzt den Satz für das potentiell destruktive Verhältnis der Staaten zueinander als logische Weiterentwicklung für den von ihm angenommenen Naturzustand der Menschen untereinander (*Krieg aller gegen alle* – *Bellum omnium contra omnes*), welcher zur Staatsentstehung mit der tendenziellen Monopolisierung der Gewalt führte.

Entgegen dem späteren Hobbes'schen Diktum „*homo homini lupus*“ lautet der erste Grundsatz der aristotelisch-thomanischen Sozialphilosophie „*Homo homini naturaliter amicus*“ – Der Mensch ist dem Menschen von Natur aus ein Freund.⁴ Das Verhältnis von Mensch und Mitmensch ist von Natur aus freundschaftlich. „*Omnis homo naturaliter omni homini est amicus quodam generali modo.*“ (STh II-II,114,1)

Ist der Mensch von Grund auf kooperativ, sind Unfairness und Egoismus pathologische Entfremdungen? Oder ist der Mensch von Natur aus egoistisch und ist die Liebe und Solidarität auf die Couch zu legen? Wie sollen wir den Menschen verstehen: als grundlegend kooperativ und solidarisch oder als selbstbezüglich und egoistisch? Relevant für das Verhalten sind der Faktor Fairness wie der Faktor Vertrauen: Das eigene Handeln hängt v.a. auch davon ab, welches zukünftige Handeln man vom Gegenüber erwartet

Eröffnungsgottesdienst

bzw. glaubwürdig erwarten darf. Vertrauen und Glaubwürdigkeit sind für Kooperation unabdingbar. Sonst zerreißt das Wir-Gefühl.

Gegenwärtig: Ist Europa heute ein Tummelplatz von Lobbyisten und geht es bei der europäischen Politik um ein Ringen, wer mehr oder etwas weniger vom ökonomischen Kuchen bekommt? „Politik würde für uns also heißen: Streben nach Machtanteilen oder nach Beeinflussung der Machtverteilung, sei es zwischen Staaten, sei es innerhalb eines Staates zwischen den Menschengruppen, die er umschließt.“⁵ - „Wer Politik treibt, erstrebt Macht.“⁶ Ist europäische Politik nur ein „Streben nach Machtanteilen“ (Max Weber)? - Hat Europa die Macht des Friedens und der Solidarität in den Herzen der Menschen? Gibt es eine europäische Identität, ein Wir-Gefühl mit dem Bewusstsein einer gemeinsamen Verantwortung? Macht und Ohnmacht in Europa, das ist verbunden mit positiven und negativen Erfahrungen: mit der Versöhnung nach dem Krieg, mit Frieden, mit der Überwindung von Grenzen, mit wirtschaftlichem und sozialem Fortschritt, aber auch mit bürokratischen Apparaten, denen gegenüber viele das Gefühl der Ohnmacht und des Ausgeliefertseins empfinden. Wer führt über wen drüber? Wer dominiert und wer wird ignoriert? Wer wird lächerlich gemacht oder kommt gar nicht mehr vor? Macht haben ja nicht nur Personen, sondern vermeintlich oder real auch Institutionen, die Bürokratie, die öffentliche Meinung, Stimmungen und Atmosphären, die gar nicht mehr an konkreten Personen festgemacht werden können. Es ist die Aufgabe der Politik, ökonomische und auch wissenschaftliche Macht (Francis Bacon: Wissen ist Macht) unter das Maß des Rechtes und der Gerechtigkeit zu stellen und so ihren sinnvollen Gebrauch zu ordnen. Nicht das Unrecht des Stärkeren, sondern die Stärke des Rechts muss gelten. Macht in der Ordnung und im Dienst des Rechtes ist der Gegenpol zur Gewalt, unter der wir rechtlose und rechtswidrige Macht verstehen.⁷

Macht, Machtverteilung in Europa, das ist verbunden mit der Frage von Einheit und Vielfalt. Wie ist die europäische Einigung und Einheit zu schaffen? Das ist nur zu erreichen, wenn wir die Vielfalt bewusst zulassen. Einheit Europas und Einigungsprozesse sind von dem der katholischen Soziallehre entspringenden Subsidiarittsprinzip⁸ zu deuten und zu lösen. Die europäische Verfassung sucht eine dem Subsidiaritätsprinzip entsprechende Kompetenzverteilung zwischen der EU und ihren Mitgliedsstaaten. Es gibt Bereiche, die nicht ungestraft zentralisiert werden können. Es wäre auf Dauer aber auch fatal, wenn z.B. Ökologie bloß der Beliebigkeit der einzelnen Staaten überlassen würde. Es ist eine europäische Aufgabe, eine grenzüberschreitende Umweltpolitik zu gestalten, auch Bildung und Forschung brauchen ein gemeinsames Planen.

Wäre Europa nur das Feld der Lobbys mit dem Durchsetzen von nationalen, politischen und ökonomischen Eigeninteressen, würde es sich schnell wieder in den alten nationalen Konflikten wieder finden und das Friedensprojekt, zu dem es keine Alternative gibt, verabschieden. Die Friedenssicherung als eine dauernde Aufgabe, die gemeinsame Anstrengungen verlangt. Auch Arbeitsplätze und wirtschaftlicher Wohlstand sind nicht

automatisch gesichert. Das wissen wir inzwischen nur zu gut. Europäische Gesetze sollen vor ihrer Verabschiedung auf ihre Sozialverträglichkeit hin getestet werden.

Architektur Europas

„In Europa müssen die fundamentalen Fragen eine Antwort erhalten: Wer sind wir? Woher kommen wir? Wohin gehen wir? Es geht nicht nur um Fragen der Technik und der Wirtschaft. Für welche Ziele und Ideale steht Europa? Was macht Europa aus? Weswegen brauchen wir dringend Europa?“⁹ Was macht Europa als Idee eigentlich aus? Dazu gehören griechische Philosophie und römisches Recht, der jüdisch-christliche Gottesglaube wie Humanismus und Aufklärung, die Werte der freiheitlichen Verfassungstradition wie die europäische Kultur, Musik und Literatur. – Sind nicht in den letzten Jahren gegenteilige Kräfte stärker geworden? Die Heterogenität der Postmoderne steht in unauflösbarer Spannung zu den „großen gemeinsamen Erzählungen“ Europas, Athen (Vernunft) wird gegen Jerusalem (Jüdisch-christliche Offenbarung) ausgespielt, die Wirtschaft spaltet sich von der Ethik und von der Kultur ab, Politik als „Streben nach Machtanteilen“ löst sich vom Recht und von der Gerechtigkeit, Demokratie scheint nur noch in einem radikalen Laizismus möglich zu sein. Es zeichnet sich eine deutliche Tendenz z. B. des EuGH ab, Religionen nicht zu fördern oder sogar aus der Öffentlichkeit zu verdrängen, etwa durch die stärkere Betonung der negativen Religionsfreiheit gegenüber der positiven Religionsfreiheit - damit könnte sich eine auf Wertressourcen oder „semantische Potentiale“ angewiesene europäische Solidargemeinschaft sozusagen das normative Wasser abgraben; es stünde der EU gut an, die Religionsgemeinschaften als zivilgesellschaftliche Akteure mehr anzuerkennen und stärker zu fördern als es bisher der Fall ist. (Christian Spieß)

Papst Franziskus in seiner Rede vor dem Europaparlament:¹⁰ „Europa und seine Geschichte besteht aus der fortwährenden Begegnung zwischen Himmel und Erde, wobei der Himmel die Öffnung zum Transzendenten, zu Gott beschreibt, die den europäischen Menschen immer gekennzeichnet hat, und die Erde seine praktische und konkrete Fähigkeit darstellt, die Situationen und Probleme anzugehen. Die Zukunft Europas hängt von der Wiederentdeckung der lebendigen und untrennbaren Verknüpfung dieser beiden Elemente ab. Ein Europa, das nicht mehr fähig ist, sich der transzendenten Dimension des Lebens zu öffnen, ist ein Europa, das in Gefahr gerät, allmählich seine Seele zu verlieren und auch jenen „humanistischen Geist“, den es doch liebt und verteidigt. (...) Ebenso bin ich überzeugt, dass ein Europa, das fähig ist, sich die eigenen religiösen Wurzeln zunutze zu machen, indem es ihren Reichtum und ihre inneren Möglichkeiten zu ergreifen versteht, auch leichter immun sein kann gegen die vielen Extremismen, die sich in der heutigen Welt verbreiten – auch aufgrund des großen ideellen Vakuums, das wir im sogenannten Westen erleben, denn »es ist gerade die Gottvergessenheit und nicht seine Verherrlichung, die Gewalt erzeugt.“

Eröffnungsgottesdienst

Fußnoten:

- 1) Vgl. zum Folgenden Peer Steinbrück, Kann Europa sich behaupten? In: zur debatte. Themen der Katholischen Akademie in Bayern 5/2018, 1-6; Themenheft „Europa“ IkaZ Communio 47. Jg. (November Dezember 2018).
- 2) Sozialwort des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich, Wien 2003, 136.
- 3) Thomas Hobbes *Lehre vom Bürger*. Original lateinisch: „Profecto utrumque vere dictum est, *Homo homini Deus, & Homo homini Lupus*“. *Elementa philosophica de cive*. Amsterdam 1657,10: „To speak impartially, both sayings are very true; That Man to Man is a kind of God; and that Man to Man is an arrant Wolfe. The first is true, if we compare Citizens amongst themselves; and the second, if we compare Cities. In the one, there's some analogie of similitude with the Deity, to wit, Justice and Charity, the twin-sisters of peace: But in the other, Good men must defend themselves by taking to them for a Sanctuary the two daughters of War, Decept and Violence: that is in plaine termes a mere brutall Rapacity ...“
- 4) Vgl. Aristoteles, *Nikomachische Ethik VIII,1 – 1155 a 21-22*; Thomas von Aquin, *In decem libros ethicorum aristotelis ad Nicomachum expositio. Liber Octavus, Lectio I, n° 1541f*; Thomas von Aquin, *ScG III,117 nr. 2899; ScG IV 54*; Eberhard Schockenhoff, *Grundlegung der Ethik: Ein theologischer Entwurf*, Mainz 2014, 158.
- 5) Max Weber, *Politik als Beruf*, München und Leipzig 1919, 4.
- 6) Max Weber, *Politik als Beruf*. München und Leipzig 1919, 5.
- 7) Vgl. dazu: Joseph Kardinal Ratzinger, *Werte in Zeiten des Umbruchs. Die Herausforderungen der Zukunft bestehen*, Freiburg i. B. 2005, 29f.
- 8) Vgl. dazu Alois Baumgartner/Walter Korff, *Sozialprinzipien*, in: *Handbuch der Wirtschaftsethik*, Bd. 1, Göttingen 1999, 227-237.
- 9) Jacques Le Goff, *Die Geburt Europas im Mittelalter*. Aus dem Französischen von Grete Osterwald. München³2004.
- 10) http://w2.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2014/november/documents/papa-francesco_20141125_strasburgo-parlamento-europeo.html

Gebet für Europa

Vater der Menschheit,
Herr der Geschichte,
Sieh auf diesen Kontinent,
dem du die Philosophen,
die Gesetzgeber und die Weisen gesandt hast,
Vorläufer des Glaubens an deinen Sohn, der gestorben und wieder
auferstanden ist.

Sieh auf diese Völker, denen das Evangelium verkündet wurde,
durch Petrus und durch Paulus,
durch die Propheten, durch die Mönche und die Heiligen.

Sieh auf diese Landschaften,
getränkt mit dem Blut der Märtyrer,
berührt durch die Stimme der Reformatoren.

Sieh auf diese Völker, durch vielerlei Bande miteinander verbunden
und getrennt durch den Hass und den Krieg.

Gib uns, dass wir uns einsetzen
für ein Europa des Geistes,
das nicht nur auf Wirtschaftsverträgen gegründet ist,
sondern auch auf Menschlichkeit und ewigen Werten:

Ein Europa, fähig zur Versöhnung,
zwischen Völkern und Kirchen,
bereit um den Fremden aufzunehmen,
respektvoll gegenüber jedweder Würde.

Gib uns, dass wir voll Vertrauen unsere Aufgabe annehmen,
jenes Bündnis zwischen den Völkern zu unterstützen und zu fördern
durch das allen Kontinenten zuteil werden möge die
Gerechtigkeit und das Brot,
die Freiheit und der Frieden.

26. Mai 2005

Carlo Maria Cardinal MARTINI (1927-2012)

<https://www.renovabis.de/hintergrund/die-renovabis-ikone-sechs-patrone-europas#gebet>

Shalini Randeria, Wien
**European Entanglements:
A Post-Colonial Perspective**



Shalini Randeria ist Rektorin der Central European University in Wien und hat zahlreiche soziologische bzw. anthropologische Forschungen zum Thema Globalisierung, Recht, Staat und soziale Bewegungen aus einer post-kolonialen Perspektive veröffentlicht. Ihr Eröffnungsvortrag zur PRO SCIENTIA Sommerakademie 2022 war ein starker und prägnanter Kontrapunkt zum Selbstverständnis von Europa als „Geburtsort der Moderne“, wie es gerne postuliert wird und auch immer wieder in

anderen Vorträgen der Woche durchklang. Der Hinweis, gleich zum Auftakt der Sommerakademie, dass jene Moderne ohne die bis heute bestehenden „imperialen Verflechtungen“ des Kolonialismus nicht existieren würde, war der perfekte Grundstein für eine kritische Auseinandersetzung mit dem Konzept „Europa“. Randeria wies etwa darauf hin, dass Globalisierung ein Phänomen sei, das aus Sicht der Europäer:innen seit etwa zehn (oder 20) Jahren existiere, aus Sicht von Asien bzw. Indien jedoch bereits seit dem 16. Jahrhundert. Das historisch gewachsene Ungleichverhältnis zeigt sich, so Randeria, in konkreten Strukturen von wirtschaftlicher Ausbeutung, zum Beispiel durch unfaire Verteilung von Agrarsubventionen und Impfstoff. Der „imperiale Blick“ sei außerdem tief in der Wissensproduktion verankert. Die Thematisierung von Imperialismus als Herrschaftsverhältnis fehle gänzlich in den großen Werken der modernen Sozialwissenschaften. Shalini Randeria plädiert für eine Multiperspektivität, entgegen einem in der europäischen Wissenschaft sehr verbreiteten vermeintlich objektiven und universalen Blick auf die Welt, ohne jedoch in einen ebenso gefährlichen Relativismus zu verfallen.

Leo Dressel, Wien

Melanie Malzahn, Wien

Die europäische Sprachenvielfalt und ihre Wurzeln

Europa ist einzigartig – auch sprachlich. Die EU hat 27 Mitgliedstaaten und 24 Amtssprachen. Auch wenn bei PRO SCIENTIA erstaunlich viele davon gesprochen werden, was auch Indogermanistin Melanie Malzahn anerkennend feststellte, war die Zahl jener EU-Amtssprachen, auf denen keine einzige Person im Saal auch bloß einen Kaffee bestellen konnte, erstaunlich groß. Dennoch leisten wir uns den Luxus, dass jedes EU-Dokument in alle 24 Amtssprachen übersetzt wird. Das ist in dieser Form weltweit einzigartig. Warum



so viel Aufwand, wenn sogar die Vereinten Nationen mit bloß sechs offiziellen Sprachen auskommen?

Die Antwort liegt, so Melanie Malzahn in ihrem Vortrag zur europäischen Sprachenvielfalt auf der PRO SCIENTIA Sommerakademie, in der politischen Dimension von Sprache: Sie hat neben einem integrativen immer auch ein abgrenzendes Element. Die Abbildung der europäischen Sprachvielfalt in der Struktur der EU ist daher ein zentrales Element in der Förderung eines kulturpluralistischen Europas, das die mitgliedsstaatlichen Kulturen nicht verdrängt, sondern sie in ihrer Eigenständigkeit anerkennt.

Doch Europa sollte sich nicht in Eigenlob ergehen, denn die 24 Amtssprachen der EU sind keineswegs alle in Europa gesprochenen Sprachen – von diesen gibt es ca. 200 (was immer noch ein bloß kleiner Teil der ca. 7100 Sprachen weltweit ist) und einige davon sind vom Aussterben bedroht. Und es sind genau jene, die nicht Amtssprachen sind, denen es oft an Prestige mangelt, weshalb sie von den großen Sprachen, die dann vor allem auch als Bildungssprachen genutzt werden, verdrängt werden. Der Schutz dieser Sprachenvielfalt und die Wertschätzung des europäischen Sprachschatzes sind die linguistischen Beiträge zur Förderung einer europäischen Kultur.

Paul Eichmüller, Wien

Leo Dressel, Wien

Der Raum der Namen—Gedenken an die Opfer des KZ Mauthausen als kollektiver und transnationaler Prozess

Für Schüler:innen, insbesondere jene, die eine Schule in Österreich besuch(t)en, nimmt die Exkursion in ein Konzentrationslager, zumeist Mauthausen oder Ebensee, aber etwa auch das Schloss Hartheim, einen zentralen Stellenwert im Rahmen des schulischen (zumeist Geschichts)Unterrichts ein. So hat Leo Dressel uns Teilnehmenden gleich zu Beginn des Arbeitskreises den Raum gegeben, unsere Berührungspunkte und Erfahrungen mit, als auch unser Wissen zum Themenkomplex der Konzentrationslager des nationalsozialistischen Regimes, sowie unsere Interessen und Erwartungen an den Arbeitskreis in der Kleingruppe einzubringen. Somit war der Raum, als ein – angesichts der sich auftuenden Abgründe menschlicher Geschichte – geschützter, für Erinnerungs- und Gedenkarbeit bereitet. Mit der Vorstellung des Projekts des *virtuellen „Raums der Namen“*, welcher als digitales Gedenkbuch zusätzlich zum analog in Mauthausen errichteten „Raum der Namen“ ein digitales Gedenken und Erinnern ermöglicht, wurden zugleich Einblicke in die Arbeit, etwa mit Datenbanken (bspw. Arolsen Archive), als auch ihre quellenkritische Ausrichtung sowie partizipative Konstitution, gewährt. Jenes hat es sich zur Aufgabe gemacht, Name, Herkunft, Geburts- und Sterbedaten sowie -ort der mindestens 90.000 Menschen, die im Lagerkomplex Mauthausen/Gusen sowie seinen dezentral gelegenen Außenlagern zu Tode kamen, in internationaler Kooperationsarbeit sowie unter Beteiligung von Überlebenden, Angehörigen von Opfern, als auch Freiwilligen, sowie Archiven und Forscher:innen zu rekonstruieren. Im Mittelpunkt des Arbeitskreises stand insbesondere die Repersonalisierung sowie Individualisierung des Gedenkens, welche durch die Arbeit mit rekonstruierten Biografien, Kopien von Originaldokumenten und von den im KZ zu Tode gekommenen Menschen selbst verfassten Gedichten, als auch mithilfe von privaten Bildnissen der Opfer des Hitlerfaschismus (etwa Fotografien) erfolgte. Jede:r Teilnehmer:in durfte sich folglich einer von ihr gewählten Biografie annehmen, um diese – mit entsprechend wissenschaftlicher Literatur (v.a. zum Mauthausen Survivors Documentation Project) fundiert – im geschützten Raum des Plenums vorzustellen. So blieb vor allem jener Aspekt eindrucklich in Erinnerung, der alle Biografien einte: alle waren sie *quer durch und aus Europa* in das KZ Mauthausen/Gusen deportiert worden. Die rekonstruktive Auseinandersetzung mit den Biografien verdeutlichte einmal mehr die Notwendigkeit der Hinwendung an jede einzelne Lebensgeschichte - als je ein Teil der Geschichte selbst.

Anna-Maria Penetsdorfer, Salzburg

Harald Jauk, Wien

EU-Institutionen und Begrifflichkeiten



Harald Jauk hielt auf der diesjährigen Sommerakademie einen Workshop mit dem Titel *EU-Institutionen und Begrifflichkeiten*. Wie der Titel schon andeutet, ging es in dem Workshop um die Basics der Europäischen Union. Jauk arbeitet im Wiener Büro von Othmar Karas, dem Ersten Vizepräsidenten des Europäischen Parlaments.

Durch diese Verbindung zur Europäischen Union schaffte er es, das Thema mit praktischen Beispielen zu füllen. Die Teilnehmer:innen lernten in dem eineinhalbstündigen Workshop die jeweiligen Aufgaben des Europäischen Parlaments, des Europäischen Rat, des Rats der Europäischen Union, der Europäische Kommission, des Gerichtshofs der Europäischen Union, der Europäischen Zentralbank und des Europäischen Rechnungshofs und wie diese verschiedenen Institutionen ineinander greifen. In weiterer Folge nahm sich Jauk viel Zeit dafür, den Teilnehmer:innen die teilweise nicht ganz leicht nachvollziehbaren Unterschiede zwischen Verordnungen, Beschlüssen und Richtlinien aufzuzeigen. Abgerundet wurde der Workshop mit einem interaktiven Teil, in dem die Teilnehmer:innen Plakate zu den verschiedenen Institutionen und Aufgabenfeldern anfertigten.

Alles in allem konnten die Teilnehmer:innen durch Jauk und die Beispiele aus seiner Arbeit das Wissen rund um die Institutionen der Europäischen Union auffrischen. Es fällt nun deutlich leichter die Prozesse, die innerhalb der Europäischen Union stattfinden, nachzuvollziehen.

David Jost, Salzburg

Sabine Lumetzberger, Salzburg Entwicklung der Sexualaufklärung in Europa



Im Zuge einer intensiven Diskussionsrunde wurde einer auf den ersten Blick sehr simpel erscheinenden Fragestellung nachgegangen: Was ist Sexualität?

Zur Lösung wurde im Kreise der Gruppendiskussion von allen Teilnehmer:innen reflektiert und festgestellt, dass es zur Behandlung des Sachverhaltes weiterer Zusatzfragen bedarf, wie z.B. Wie viele Personen sind involviert? Muss Sexualität eine körperliche Komponente haben?

Im Anschluss wurden unterschiedliche Definitionen vorgestellt. Die Langfassung der WHO lautet: *„Sexualität bezieht sich auf einen zentralen Aspekt des Menschseins über die gesamte Lebensspanne hinweg, der das biologische Geschlecht, die Geschlechteridentität, die Geschlechterrolle, sexuelle Orientierung, Lust, Erotik, Intimität und Fortpflanzung einschließt. Sie wird erfahren und drückt sich aus in Gedanken, Fantasien, Wünschen, Überzeugungen, Einstellungen, Werten, Verhaltensmustern, Praktiken, Rollen und Beziehungen.“*

Es folgte ein geschichtlicher Abriss über die sexuelle Aufklärung im Lauf der Zeit. Im antiken Griechenland, wurde die Päderastie kultiviert – die institutionalisierte Form der Homosexualität zwischen einem Erwachsenen und einem Jugendlichen mit pädagogischem Zweck. Im europäischen Mittelalter versuchte die Kirche zunehmend, das Monopol über Sexualität zu erhalten.

Abschließend wurde eine Broschüre zum Thema „Standards für die Sexualaufklärung in Europa“ ausgegeben. Dabei handelt es sich um ein von der WHO ausgearbeitetes Rahmenkonzept, das eine Handlungsempfehlung beinhaltet, welches Wissen und Kompetenzen Kinder in welchem Alter hinsichtlich Sexualität haben sollten.

Ein herzliches Dankeschön an Organisatorin Sabine Lumetzberger für diesen spannenden und lehrreichen Nachmittag auf der Sommerakademie.

Florian Knabl, Leoben

Ladislav Lang-Quantzendorff, Graz

Der europäische grüne Deal und dessen Umsetzung aus technischer Perspektive



Der Arbeitskreis fand auf der Terrasse statt, in unmittelbarer Nachbarschaft zur grünen Wiese. Ob auch der „Deal“ so grün sei, wollten wir hier genauer beleuchten und haben untersucht, inwiefern mit den zur Verfügung stehenden technischen Mitteln das „Netto-Null-Ziel“ bis 2050 erreichbar ist.

Anhand des globalen Kohlenstoffkreislaufs stellte sich gleich anfangs heraus, dass nahezu alle Energiequellen, die sich zum Verhindern von Kohlendioxidemissionen eignen, letztendlich auf die Energie der Sonne angewiesen sind. Technologien sind in der Lage, diese

nutzbar zu machen und das mit beachtlicher Effizienz. Etwa kann Photovoltaik bis zu 20% der darauf fallenden Sonnenenergie in elektrischen Strom umwandeln, während Pflanzen nur maximal 6% des Lichts in Kohlenstoff umsetzen, den wir als Biomasse als Energielieferant nutzen können. Beim Ausrechnen, welche große Fläche wir bräuchten, um den Energiebedarf Österreichs mit einer Photovoltaikanlage zu decken, kamen wir jedoch zu einem ernüchternden Ergebnis, sind wir doch gewohnt, auf fossile Quellen zurückzugreifen, die über Jahrtausende hinweg vom Sonnenlicht gezehrt hatten.

Die im Europäischen grünen Deal vorgesehenen Maßnahmen (Energieeffizienz, Abbau von Treibhausgasen, alternative Kraftstoffe, erneuerbare Energien) suchen größtenteils Antworten in technischen Lösungen. Einfache mechanische Experimente am Spielplatz zeigen uns allerdings, dass jeder Energieeinsatz mit Verlusten verbunden ist und diese mit jedem Mal, wo wir die Form der Energie verändern, zunehmen. Manche der angedachten Maßnahmen lassen diesen Aspekt scheinbar außer Acht. Rein aus wirtschaftlichen Gründen wird schon jetzt oftmals nahe der Grenze technischer Möglichkeiten operiert, kompliziertere „innovative“ Ideen sind meistens mit einem erhöhten Energieaufwand und zudem mit drastischen Umwelteingriffen verbunden.

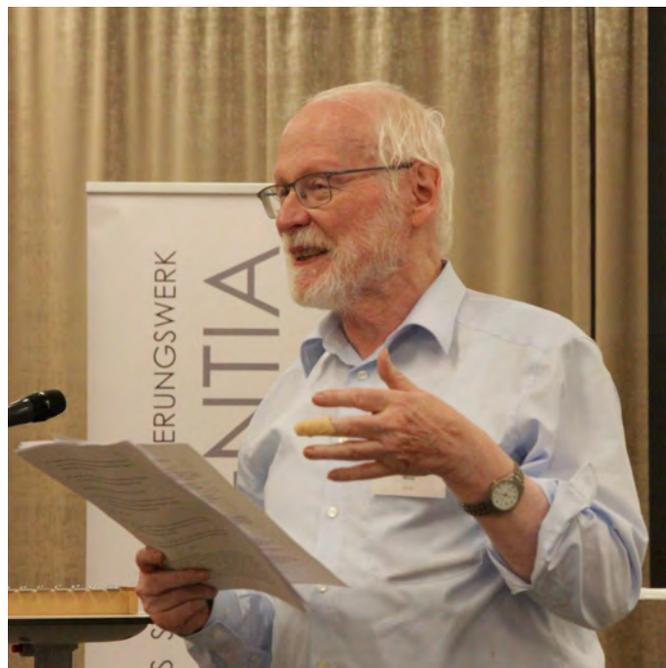
Gewisse Grenzen sind schon heute so gut wie erreicht und die Mär vom „grünen“ Wachstum gilt jedenfalls nicht als ein Wohlstandsgewinn wie allgemein bekannt. Wenn man den klaren Blick auf die Umsetzbarkeit behält, heißt es also doch, einerseits Effizienzsteigerungen in unserem täglichen Handeln zu suchen oder den Konsum einzuschränken und sich vielleicht eher dem Kulturgenuß zuzuwenden.

Ladislav Lang-Quantzendorff, Graz

Niklas Holzberg, München

Vom Hexameter-Opus zum Meisterlied: Der Europa-Mythos bei Ovid und Hans Sachs

Europa und der Stier – wir alle sind der Geschichte rund um die Namensgeberin unseres Kontinents schon irgendwo begegnet. Da liegt es nur nahe, dass bei diesem Jahresthema ein genauerer Blick auf die Ursprünge des Europa-Mythos nicht fehlen durfte: In einem launigen und mitreißenden Vortrag zeichnete Altphilologe Niklas Holzberg beispielhaft die Rezeption des Stoffes in Ovids *Metamorphosen* und eineinhalb Jahrtausende später in Hans Sachs' Meisterlied nach.

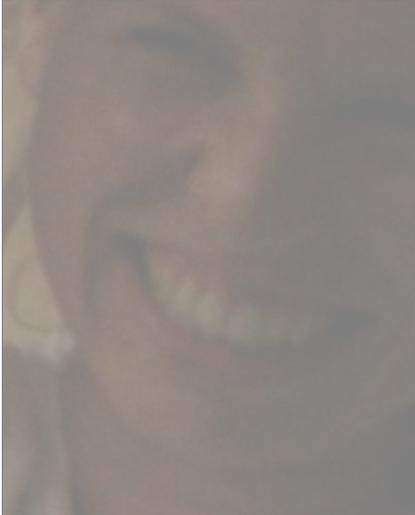


Die phönizische Königstochter, die von Jupiter in Gestalt eines Stieres über das Meer verschleppt wird, scheint sich auf den ersten Blick nahtlos in eine lange Reihe von Geliebten bzw. Vergewaltigungsopfern des Göttervaters einzufügen. Tatsächlich aber wird in Ovids Hexameter-Epos eine sehr viel ältere Tradition aufgegriffen, die ihre Ver- und Entführung als rituellen Brautraub begreift und der Figur der Europa damit eine Sonderstellung zugesteht. Mit diesem Narrativ treibt Ovid sein faszinierendes literarisches Spiel.

Mit weit weniger Raffinesse und Erotik, dafür – noch unter dem Einfluss der mittelalterlichen Ovid-Exegese – einer eindrücklichen moralischen Lehre legte der Nürnberger Meistersinger Hans Sachs 1545 unter dem Titel „Juppiter wirrt ein ochs“ seine musikalische Bearbeitung einer frühneuhochdeutschen Textausgabe vor und verankerte damit den Mythos nachhaltig im kulturellen Gedächtnis eines breiten mittelständischen Publikums. Dazu lieferte der Vortragende abschließend sogar eine stilechte gesangliche Darbietung, die mit enthusiastischem Applaus honoriert wurde.

Übrigens: Der Name Europa für den Kontinent geht eigentlich auf die semitische Wurzel für „Abend“ bzw. „Westen“ zurück. Die volksetymologische Herleitung von der Sagengestalt und die dazugehörigen Übersetzungsversuche aus griechischen Wortbestandteilen, etwa als „weiter Blick“, sind also lediglich langlebige Fehldeutungen.

Sophie Elisabeth Hollwöger, Graz



Gesprächsrunde



Franz Fischler mit den Stipendiat:innen beim "Baustellenbesuch in der EU"



Andreas Steinmayr, Innsbruck

Migration in Europa— Ökonomische Aspekte und politische Implikationen



Global gesehen leben aktuell ca. 3,5 % der Weltbevölkerung nicht in ihrem Heimatland und waren oder sind damit als Migrant:innen zu bezeichnen. Diese Zahl ist historisch gesehen relativ konstant. In Österreich hingegen sind etwa acht Prozent der Einwohner im Ausland ansässig und gleichzeitig ca. 20 % der im Land lebenden Menschen ausländische Staatsbürger, wodurch das Thema Migration große Bedeutung hat.

Ökonomische Untersuchungen ergeben als Hintergrund für anhaltende Migration hauptsächlich die Ungleichheit des globalen Einkommens.

Die Einkommensunterschiede zwischen verschiedenen Ländern bewirken demnach, je nach Ausmaß, mehr oder weniger große Migrationsbewegungen. Dabei stellt sich die Problematik, dass die Möglichkeiten legaler Migration relativ beschränkt sind und die deshalb oft unfreiwillig gewählte illegale Migration mit immensen finanziellen und immateriellen Kosten für die Migrant:innen verbunden ist.

Zum Thema der politischen Auswirkungen konnte Andreas Steinmayr an mehreren Beispielen zeigen, dass die Anzahl an Asylanträgen häufig proportional zum Zuwachs an Stimmen für rechte Populisten ist. Dies wird praktisch immer durch Berichterstattung der Medien begünstigt, welche das Bild der migrierenden Menschen im Bewusstsein der Bevölkerung prägen. Allerdings zeigt sich, dass der direkte Kontakt der Bevölkerung mit Migrant:innen wiederum sogar Verständnis für die Menschen schafft. Damit geht dann meist lokal gute Integration und Akzeptanz in der Bevölkerung einher.

Zusammenfassend wird klar, dass Migration weiterhin anhalten und im Hinblick auf global ansteigende Ungleichheit sogar zunehmen wird. Daher ist eine adäquate politische wie auch persönliche Umgangsweise unabdingbar, um den sozialen Frieden und Fortschritt zu sichern.

Philip Krukenfellner, Leoben

Euroballturnier

Jäger und Gejagte – selten treffen diese Worte mehr zu als auf das alljährliche Sportturnier der Sommerakademie. Trotz der jahrelangen Dominanz der Teams aus Wien und vor allem Innsbruck, wurde das Turnier mit größter Spannung erwartet: überraschende Teamkonstellationen, neue



Regeln und eine gesunde Mischung aus altbekannten Haudegen und jugendlichen Draufgängerinnen versprechen viel.

Die dunklen Wolken türmten sich bereits am Horizont als sich die Spieler:innen am noch sonnigen Spielfeld einfanden. Bereits beim Mittagessen kursierten die Gerüchte einer besonders motivierten Steiermark – lag doch der letzte Sieg im Jahre 2016 etliche Jahre zurück. Dieser war damals hart erkämpft. Eine Teilnehmerin von damals und heute erinnert sich mit einem Schmunzeln an den gebrochenen Zeh. Ob diese „Alles oder Nichts“ Mentalität nach all den Jahren noch vorhanden ist?



Die Gerüchteküche mag den einen oder die andere potentielle:n Teilnehmer:in anderer Hochschulstätten abgeschreckt haben – erschienen diese in doch eher ausbaufähiger Anzahl – jedoch nicht eine neugegründete Union aus Linz und Salzburg. Bereits Monate im Voraus soll diese Bande bei einem heißen, dampfenden Getränk am Salzburger Weihnachtsmarkt geschmiedet worden sein. Mit Teamshirts, zweifarbiger Kriegsbemalung und grimmigen Gesichtsausdrücken wurden die anderen Teams erstmal zum Schweigen gebracht.

Euroballturnier

Aber Antworten finden sich bekanntlich auf dem Platz.

Weitaus opportuner mag da die Liaison zwischen dem Wiener und dem Innsbrucker Team erscheinen: zusammen kam *Winsbruck* zumindest auf genügend Spieler:innen. Aufgrund der Historie beider Teams lagen die Erwartungen hoch.

Die Buchmacher:innen wollten sich auf keinen Favoriten festlegen: würden die topmotivierten Steirer:innen, welche

sogar andere Teams verstärkten, die immer zum heißen Eisen gehörenden Innsbrucker:innen an der Seite der Wiener:innen, oder das wohl eingeschworenste Team aus Salzburg und Linz den Sieg davontragen?

Doch zunächst mussten die Spielregeln erklärt werden: anstatt des klassischen Völkerballs wird auf eine Alternative zurückgegriffen. Alle Spieler:innen können sich außerhalb des Feldes frei bewegen, müssen jedoch Spieler:innen der anderen Mannschaft im Spielfeld abschießen um ins Spielfeld zu gelangen. Getroffene müssen das Spielfeld verlassen und sich außerhalb des Feldes um Bälle bemühen. Anfangs stehen nur die jeweiligen Freigeister im Spielfeld, welche auch bei Treffer dort verweilen dürfen.



Euroballturnier

Es gewinnt jenes Team, welches zuerst all seine Spieler:innen ins Spielfeld bringt oder bei Ablauf der Zeit mehr Spieler:innen im Spielfeld hat.

Soweit die Regeln. Die Schiedsrichterin aus Tirol, welche eine unparteiische Vorstellung bot, pfiß sogleich das erste Spiel an: Steiermark – Salzburg/Linz. Nach aufreibenden und anstrengendem Spiel welches anfangs hin und her ging, siegte doch etwas überraschend das steirische Team vor Ablauf der Uhrzeit, indem alle Spieler:innen sich ins Feld geschossen hatten. Laut ertönt ihr Ruf: Öööuuul Öööuuul Öööuuul! (Eine Anlehnung an das flüssige Gold der Steiermark – dem Kernöl). Der Sieger bestreitet auch das darauffolgende Spiel, doch dies stellt sich bei keinem der Teams als gutes Omen heraus. So gewann Winsbruck gegen das Team Steiermark nach Ablauf der Zeit, als auch Salzburg/Linz gegen Winsbruck. Eine klassische Pattsituation. Nach heftigen Diskussionen im Schatten eines Baumes unweit der Arena, einigte man sich auf eine Wiederholung der drei Spiele mit verkürzter Zeit – zu groß waren die Anstrengungen bereits gewesen.

Die Pfeife ertönte und erneut sind Steiermark und Salzburg/Linz gefordert. Beide Teams weisen eine steile Lernkurve auf: Viel ausgeklügelter erschien das taktische Konzept. Jedoch blieb das Ergebnis dasselbe - Die Steiermark behielt die Oberhand. Die kürzere Spielzeit scheint diesmal dem Sieger entgegen zu kommen. Sehr knapp aber doch kann die Steiermark mit einem 5-3 Spieler*innen am Feld auch den Sieg im zweiten Spiel gegen Winsbruck davon tragen.

Damit war der Ausgang besiegelt. Freudetaumelnd, jubelnd, und öulend laufen die steirischen Spieler*innen über den Rasen. Die Dominanz der letzten Jahre ist endlich



gebrochen – wer hätte das erwartet? Der legendäre Goldbarren fällt in die Hände der Steiermark. Das folgende Spiel um Platz zwei wird abgesagt – ob aufgrund der nun schon sehr bedrohlichen schwarzen Wolkenfront, ob der Aussicht auf ein erfrischendes Bad im Freibad Horn, oder auf Grund von Enttäuschung – wir wissen es nicht. Aber, Salzburg/Linz kann sehr stolz auf seinen Teamauftritt sein. Durch die demonstrierte mannschaftliche Geschlossenheit kann in den kommenden Jahren ein qualitativ und quantitativ noch stärkeres Völkerballteam entstehen.

Euroballturnier



Die anderen Hochschulorte sollten gewarnt sein. Unter etwas anderen Vorzeichen steht die Zukunft von Wolsbrück. Die jahrelange Dominanz hat wohl erfolgsmüde gemacht. Angestachelt davon den Goldbarren wieder unter goldene Dache zu holen wird man Innsbruck auch nächstes Jahr „auf dem Zettel haben“. Dann werden sich auch wieder mehr Tiroler*innen unter den Spielern einfinden.

Doch das birgt die Gefahr für Wien: Die Union mit Innsbruck wirkt weitaus wackeliger als Salzburg/Linz. Deswegen wird es für Wien entscheidend sein, nächstes Jahr genügend Spieler*innen zu stellen, denn dann sind sie bestimmt für eine Überraschung gut. Team Steiermark sollte sich nicht zu lange im Glanze des Goldbarrens sonnen. Die Situation des Titelverteidigers ist ungewohnt – der Druck hoch. Doch wer wenn nicht die Steirer*innen sollte damit umgehen können?

Das Turnier 2023 eilt heran. Es wird sich zeigen, wer Ordnung im Chaos erhält.

Tobias Renzler, Graz



Martina Baleva, Innsbruck

“Zukunft ist am Balkan”

Die Wiederkehr des Balkanismus in der Kunst



„Korruption und Čevapčići, Armut, Gewalt, Zorn und Zärtlichkeit“... Zu Beginn ihres Vortrags hat Martina Baleva, Universitätsprofessorin für Kunstgeschichte in Innsbruck, in die Runde gefragt, was wir mit dem Balkan verbinden. Schroffe Gegensätze kristallisierten sich schnell heraus.

HONIG & BLUT ist neben "bewaldeter Berg" eine mögliche Übersetzung von BALKAN, der auf semantischer Ebene auf die türkischen Wörter BAL (Honig) und KAN (Blut) zurückzuführen ist – ein osmanisches Erbe also. Martina Baleva ging in ihrem Vortrag der Frage nach: Fängt also das Klischee des Balkans schon etymologisch an? Dieser Bedeutungsinhalt war zumindest für Ausstellungsmacher und Kurator Harald Szeemann ein weiterer Auslöser, das Projekt „Blut und Honig – Zukunft ist am Balkan“ 2003 in Klosterneuburg in der Sammlung Essl zu initiieren. Ein spektakulärer historischer Auftakt zur Ausstellung stellte der Leichenwagen der Habsburger da, in dem Kronprinz Ferdinand, nach dem Anschlag in Sarajevo, zu Grabe getragen wurde. 73 Künstler aus Albanien, Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Kosovo, Kroatien, Griechenland, Mazedonien, Moldawien, Rumänien, Slowenien, Türkei und Serbien-Montenegro stellen ihre Arbeiten aus. *„Der Titel evoziert die Pole von Zorn und Zärtlichkeit, Katastrophe und Idylle, von zutiefst Menschlichem und Universalem.“* (H. Szeemann) Balkan beginnt in Klosterneuburg so Szeemann.

Als Übergangsland stellt der Balkan eine Brücke zwischen Ost und West dar. Indem es eine transitorische Gegend ist, geht einher, dass der Balkan als zeitlich rückläufig gesehen wird sowie als „halb“ im Sinne von „unvollständig“. Balkanismus stellt ein politisches Schimpfwort des 20. Jahrhunderts dar. Mit „Balkanischen Zuständen“ wird Brutalität, Chaos, Gewalt, Rückständigkeit dem „zivilisierten“ Europa gegenübergestellt. Das Bild der westlichen Medien vom Balkan ist ein Konstrukt vollgepackt mit Klischees,

die, so Baleva, ständig reproduziert werden. Ein Instrument kolonialer Bestrebungen, sowie auch Edward Said in seinem Buch „Orientalismus“ beschreibt. Balkanismus sieht Baleva als analoges Konzept zum Orientalismus.



„Den Balkan gibt es nicht“: Der Begriff „Balkan“ und die damit verbundenen Klischees wurden im Laufe der Jahre besonders negativ aufgeladen und stellen ein weiteres westliches Konstrukt dar. Im Gegensatz zum Orient, der das „vollständig Andere“ des europäischen Selbst konstruiert, stellt der Balkan das „unvollständig Andere“ dar, eine „unreine“ Form. Dieses Empfinden wurde, so Baleva, von den Balkanländern selbst übernommen und ist nun Teil der Selbstwahrnehmung. Die Herabwürdigung bestimmter Länder und koloniale Denkmuster enden darin, dass Menschen nicht als gleichwütig gesehen werden und ungleiche Verhältnisse aufrechterhalten werden. Themen machen nicht an Grenzen Halt.

Tamara Tomic, Salzburg

Tanzabend

Ein Fixpunkt auf einer jeden Sommerakademie ist der Tanzabend. Diesmal wurde dem europäischen Schwerpunkt durch eine Besonderheit Rechnung getragen: Von den zahlreichen Kreistänzen, die in weiten Teilen des Kontinents Tradition haben, wurde exemplarisch der bulgarische *Horo* präsentiert.

Temenuška Kostadinova von der Tanzgruppe *Pendari* kam in voller Tracht mit bestickter Schürze, Kopfschmuck und Lederschuhen und weihte die vorerst etwas schüchternen, doch stets motivierten Stipendiat:innen gleich in mehrere Spielarten dieses Gesellschaftstanzes ein.

Kam es zunächst auch zu einigen Kollisionen und verknoteten Füßen, bewegte sich die Gruppe doch bald mit rosig gewordenen Wangen fröhlich und leichtfüßig im Kreis und in Schlangenlinien über den Tanzboden. Auch und gerade für jene, die nicht zuvor einen Tanzkurs besucht haben, war dies eine schöne Möglichkeit.



Dennoch kamen auch unsere „guten alten“ Standardtänze nicht zu kurz, und zur seit Generationen von Geförderten weitergegebenen und allseits beliebten Musikauswahl wurde so mancher Foxtrott durch den Saal geschoben. Der bewunderungswürdigen Kompetenz unserer „führenden“ ProScientisten ist es außerdem zu danken, dass keine Dame den Zentrifugalkräften eines beschleunigten Wiener Walzers zum Opfer fiel.

Es nahmen auch einige Vortragende am Tanzabend teil – wie wir haben sie verstanden, dass die gemeinsame Bewegung neben der intensiven intellektuellen Betätigung auf der Sommerakademie von unschätzbarem Wert ist.

Natalie Sandner, Wien

Ulrike Felt, Wien

Das CERN—Sind Europas transnationale Forschungsinfrastrukturen bedeutende Akteure der Integration?

Das CERN hat sich seit dessen Gründung nach dem zweiten Weltkrieg wie wohl keine andere europäische Großforschungseinrichtung zu einem Musterbeispiel für das multinationale Vorantreiben exzellenter Grundlagenforschung entwickelt. Eine erste Idee für ein solches „europäisches Wirtschaftslabor“ stammte vom Physiker de Broglie. Die Verwirklichung dieses identitätsstiftenden europäischen Großprojekts stand ganz unter dem Zeichen einer von der europäischen Staatengemeinschaft aktiv betriebenen Wissenschaftsdiplomatie.



Am Beispiel des in den USA gescheiterten Großforschungsprojekts des „Superconducting Super Collider“ zeigt sich die Schwierigkeit des Gelingens solcher anspruchsvollen Vorhaben. Vor diesem Hintergrund ist die gelungene Errichtung des CERN unter Berücksichtigung der wenige Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg herrschenden politischen und wirtschaftlichen Lage in Europa umso eindrucksvoller. Die Erkenntnis, dass bedeutende Fortschritte am Gebiet der Teilchenphysik nur bei transnationaler Zusammenarbeit gemacht werden können, führte zu einer gewinnbringenden Einigung, die im Umkehrschluss auch im Sinne Europas integrativ und friedensstiftend wirkte. Ein weiterer interessanter Aspekt, der von Ulrike Felt präsentiert wurde, ist der vollzogene Paradigmenwechsel im Laufe der Geschichte des CERN. Stand am Anfang nämlich die Idee, dass das CERN Europa zusammenfügen sollte, entwickelte sich mit der Zeit der heute geltende Gedanke, dass Europa die Teilchenphysik gestalten soll. Auch wenn laut Felt kein physikalisch reales Ziel existiert, das durch die Inbetriebnahme des geplanten „Future Circular Collider“ untersucht werden könnte, sprechen die aufschlussreichen technischen Entwicklungen am Weg zur Errichtung eines solchen Teilchenbeschleunigers für eine Fortsetzung der Investitionstätigkeiten.

Kevin Kutleša, Leoben

Michael Hoelzl & Markus Schlagnitweit
**Der Beitrag der christlichen Soziallehre zum
Gelingen des europäischen Projekts**



Welche Grundprinzipien der christlichen Soziallehre sich in der Idee der europäischen Union, seit ihrer Gründung bis in die Gegenwart, wiederfinden und was das mit einem „12. Gründungsvater“, der oft verschwiegen wird, zu tun hat, erörterten Michael Hölzl und Markus Schlagnitweit.

Der Mythos der Gründung Europas wird oft ähnlich erzählt: Nach dem Grauen der beiden großen Weltkriege traten einige Visionäre zusammen, die sich der Idee eines geeinten, sicheren, friedvollen und vor allem eines freien Europas verschrieben hatten. Diesen Visionären und Gründungsvätern sei es zu verdanken, dass sich die Europäische Gemeinschaft auf Grundlage eines liberalen Freiheitsdenkens konstituierte. Auffallend, wie Michael Hölzl bemerkte, ist nicht nur die gemeinsame Vision der Gründungsväter, sondern deren politische Ausrichtung sowie deren soziale Herkunft. Einer, jedoch der das monolithische, liberal-bürgerliche Milieu mit seiner politischen sowie philosophischen Ausrichtung gänzlich kontrastierte, seiner russischen Herkunft und Gerüchten einer KGB-Funktion wegen oft unerwähnt bleibt, wenn es um die Gründung der Europäischen Gemeinschaft geht, sich aber rege in den Anfängen dieses europäischen Projekts engagierte, weshalb ihm dennoch eine gewichtige Rolle zukommt ist Alexandre Kojève. Als Linkshegelianer bildete er gegenüber den liberalen Vorstellungen von politischem Handeln, getragen von Gesellschaftsvertragstheorien, ein gebotenes Korrektiv. Die in den klassisch liberalen Überlegungen vorausgesetzte Symmetrie der Akteure, erweiterte Kojève um die Sensibilität für Konstellationen, in denen ein solches nicht vorherrscht. Gemäß Hegels Motiv „Herrschaft–Knechtschaft“, verweist er darauf, dass Solidarität und Kollektivität sich nie von oben diktieren lassen dürfen, sondern sich die Einseitigkeit des Machtverhältnisses nur produktiv „synthetisieren“ lässt, wenn die vorhandene Asymmetrie sichtbar gemacht wird und die Herr-Knecht-Dynamik zugunsten der

Selbstbestimmung des „Knechts“ aufgehoben wird. Wenngleich dies sehr theoretisch anmutet, erweist sich diese Sichtweise hinsichtlich verschiedener EU-Erweiterungsvorhaben von neuer Brisanz.

Markus Schlagnitweit stellte den Konnex zur christlichen Soziallehre her, indem er unter anderem das Subsidiaritätsprinzip mit den Überlegungen Kojèves parallelisierte. Demnach ist es geboten, dass auf den basalen, regionalen und lokalen Ebenen jene Entscheidungen getroffen werden, die dort selbstbestimmt getroffen werden können, um einer Hierarchisierung oder der Etablierung eines Kollektivismus vorzubeugen. Insofern liegt das Einende in beiden Perspektiven im Versuch asymmetrische Strukturen derart zu überformend, dass die involvierten Parteien in ihrer Selbstbestimmung von den jeweils anderen anerkannt werden, um einem gemeinsamen Ziel zu realisieren, dem sie sich verschrieben haben – ein Versuch, der seit der Zeit Kojèves auf politischer Ebene in Form der Union unablässig gewagt wird.

Mario Steinwender, Graz



Marc Liedermann, Wien

Die Donau als zentrale europäische Wasserstraße zwischen technischem Fortschritt und nachhaltiger Entwicklung



Transportweg, Habitat, Ressource, Lebensraum – die Donau als staatenübergreifender Fluss bietet zahlreiche Herausforderungen, wenn es darum geht, wasserbauliche Projekte in Einklang mit den verschiedenen Interessensgruppen durchzuführen. All das und mehr war Thema des diesjährigen Workshops von Marcel Liedermann der BOKU Wien.

Am Anfang stand eine Einführung in wasserbautechnische Grundlagen:

Grundbegriffe, Flussformen, Ökologie, etc. Liedermanns eigene Feldforschung im Bereich des Sedimenttransports brachte direkte (und amüsant

anekdotische) Einblicke in den Forschungsalltag.

Besonders faszinierend war die Entwicklung, welche die Donau im Laufe ihrer Geschichte durchmachte: Von einem stark mäandrierenden und furkierenden Fließgewässer zu einem von menschlichen Einflüssen geprägten Fluss – Verlandung an Wasserkraftwerke, naturbelassene Wachau und unterirdische Verläufe in Wien.

Ein Workshop wäre aber seines Namens nicht würdig, wenn es nur bei einem bloßen Vortrag bliebe. So durften die Teilnehmer in Kleingruppen die Positionen verschiedener Interessensgruppen einnehmen und in einer „intensiven“ Diskussion ihre Standpunkte für ihre Wünsche der Nutzung der Donau darlegen (Trotz verlockenden Argumenten der Industrie und Tourismus blieb die Gruppe der Bürger hart und sprach sich gegen die Kommerzialisierung ihres Flussabschnittes aus).

Ein großes Dankeschön an Marcel Liedermann für diesen höchst interaktiven und lustigen Workshop, der trotz der langen angeschriebenen Dauer von vier Stunden, niemals langweilig wurde.

Georg Graßler, Graz

Friederike Ladenburger, Brüssel

Die Tätigkeit der Kirche für/in Europa

Einblicke in die tägliche Arbeit des Dialogs der Kirche mit den EU-Institutionen in Brüssel



Lobbying von Seiten der Kirche? Die COMECE (Kommission der Katholischen Bischofs-konferenzen in der Europäischen Union) vertritt die Interessen der römisch-katholischen Kirche innerhalb der EU. Rechtsberaterin für die Arbeitsbereiche Ethik, Wissenschaft und Gesundheit ist die Juristin Friederike Ladenburger, die im Rahmen eines Workshops spannende Einblicke in die tägliche Arbeit der COMECE gibt. Auf der Grundlage der christlichen Soziallehre ist die COMECE die politische Anwaltschaft der römisch-katholischen Kirche im Dialog mit den EU-Institutionen. Eine besondere Herausforderung, so Ladenburger, sind die unterschiedlichen Staatskirchenverhältnisse in den Nationalstaaten.

Die Bischofskonferenzen der EU-Mitgliedstaaten bestimmen einerseits jeweils einen EU-Bischof (eventuell auch in einem Nationalstaaten übergreifenden Zusammenschluss), und wählen andererseits das Präsidium der COMECE. Dieses besteht aus dem derzeitigen luxemburgischen Präsidenten Kardinal Jean-Claude Hollerich S. J., sowie den vier Vizepräsidenten aus Deutschland, Italien, Irland und Tschechien. Ziel der COMECE ist die Interessensvertretung der römisch-katholischen Kirche im Dialog mit der EU durch Teilnahme an Konsultationen, formellen und informellen Treffen sowie der Erarbeitung von Reflexionspapieren. Intern wird die Arbeit der COMECE in unterschiedlichste Arbeitskreise aufgeteilt – beispielsweise gibt es Referent/innen für Ethik, Soziales, Migration/Asyl, Bildung, Ökologie/Nachhaltigkeit, Energie und Jugendpolitik etc.

Julia Feldbauer, Salzburg

Impressionen





Lucas Zinner, Wien

Karriere in der Wissenschaft? Karriere als Wissenschaftler:in

Lucas Zinner, Leiter des Doktorand:innen-zentrums, der DLE Forschungsservice und Nachwuchsförderung, Vorsitzender von PRIDE Network (Association for Professionals in Doctoral Education) und selbst promoviert im Gebiet der komplexen Analysis, war in seinem beruflichen Werdegang hauptsächlich im universitären Umfeld tätig und bot somit einen großen Erfahrungsschatz für alle Interessent:innen einer wissenschaftlichen Karriere.

Ehrlich und ungeschönt öffnete Zinner den Blick auf Universitäten und Fachhochschulen als Arbeitsgeber. Nach der Vorstellung der akademischen Laufbahnstufen – von Predoc bis zur Ordentlichen Professur – wurde darauf eingegangen, dass die meisten Positionen im universitären Bereich befristet und damit Durchlaufsposten sind.

Da in der Berufsgruppe der Doktorand:innen die Arbeitslosigkeit aber relativ gering ist, sollte die begrenzte Beschäftigungsdauer aber nicht von einer akademischen Karriere abhalten. Wichtig sei, sich ab der zweiten oder dritten Postdocstelle um eine Festanstellung zu bemühen, um nicht den “Absprung” zur Professur zu verpassen. Für einen erfolgreichen Start auf diesem Karriereweg wurde auf Kompetenzen eingegangen, die im akademischen Bereich besonders tragend sind, insbesondere erfolgreiches und gezieltes Netzwerken, Kritikfähigkeit und Selbstvertrauen. Während der Anstellung sei die Teilnahme an internationalen Konferenzen anzustreben und darauf zu achten wieviel und wo publiziert wird.

Besonders hervorgehoben wurde die reflektierte Darstellung der eigenen Fähigkeiten - denn bei einer Bewerbung gehe es oft nicht nur um fachspezifisches Wissen sondern auch um Fleiß und Lernbereitschaft. Fellowships, Forschungsbeihilfen und Drittmittel-Einwerbung sind ebenso von großer Bedeutung, weswegen anschließend Tipps gegeben wurden.

Andrea Hönikl, Graz

Sigrid Müller, Wien
Europa—Was sind Deine Werte?

Kaum eine Debatte über Europa kommt darum herum, sich früher oder später mit „den europäischen Werten“ zu befassen. In solchen Diskussionen zeigt sich dann schnell, wie schwierig es ist, jene Werte zu benennen. Um etwas Licht in diesen Nebel der Wertvorstellungen zu bringen, führte uns die Vortragende zunächst allgemein in die Werttheorie ein. *Wert* ist demnach kein wirtschaftlicher Begriff, sondern ein moralischer. Der klassische Zugang von Nicolai Hartmann sieht Werte ähnlich wie platonische Ideen. Diese Werte können intuitiv erkannt werden und wir können auch gegen unser Wertgefühl handeln.

Einen neueren Ansatz legt der Moraltheologe Stephan Ernst vor: Aufgrund der Fülle von Werten und deren scheinbarer Beliebigkeit kommt er zur Frage, wie Werte konkret begründbar sind. Er unterscheidet einerseits zwischen fundamentalen (Leben, Gesundheit etc.) und beliebigen Werten. Andererseits zwischen sittlichen und nicht-sittlichen Werten. Erstere bestehen in der Methode des Anstrebens eines gewissen Ziels, zweitere im Ziel selbst. Sittliche Werte sind dann gut, wenn sie Unparteilichkeit, Menschenwürde und Toleranz im Blick haben.

Wendet man dieses Schema auf die „Werte“ des Artikel 2 des *Vertrages über die Europäische Union* – also Menschenwürde, Freiheit, Demokratie, Gleichheit, Rechtsstaatlichkeit usw. – an, so stellt man fest, dass es sich dabei eigentlich um Kriterien für Werte bzw. um Ausformungen unbeliebiger, fundamentaler Werte handelt. Ungeachtet dessen sind diese Werte ihrer Geltung nach universal, ihrer Genese nach aber europäisch. Als Beitrag, den christliches Denken in der Genese dieser Werte gespielt hat, lassen sich die hohe Bedeutung des Individuums und der gleichzeitige Blick auf das Gemeinwohl konstatieren.

Lorenz Rieser, Innsbruck

Helmut Jasbar, Wien

Untersuchungen des Augenblicks. Eine kurze Geschichte der Improvisation in Europa, von Monteverdi bis heute



„Wenn man spielt, ist alles involviert. Das Ohr, der Intellekt, die Emotionen – man kann sie nicht voneinander trennen, als wären sie in kleinen Kästchen.“

Mit diesem Zitat von der Improvisationskünstlerin Marilyn Crispell beginnt Helmut Jasbar seinen Vortrag, der – gespickt mit vielen Hörbeispielen – einen Streifzug durch die Geschichte der Improvisation anstrebt. Obwohl aufgrund der zeitlichen Komponente sehr grob und größtenteils auf außereuropäische Musik bezogen, ist

Jasbars Standpunkt klar: Musik (und vor allem Improvisation) gibt es in jeder Kultur, sie ist individuell und kann nur mündlich tradiert werden.

Die frühesten Zeugnisse der Improvisation in Europa sieht Jasbar in der Notre-Dame-Schule. Leonin und Perotin begannen mit der Notation ihrer Improvisationen und hielten ihre Musik so für die Nachwelt fest. Notierte Improvisationen bietet für Jasbar also die Grundlage des Verständnisses über Improvisation in der Geschichte.

Als historisches Fallbeispiel zieht der Vortragende Claudio Monteverdis L'Orfeo herbei: „Wir wissen von Monteverdi [...]; der hat aufgeschrieben, was er haben wollte [...] und hat dann Verzierungen, die sein Sänger, der bei der Uraufführung gesungen hat [...] über die Partitur drübergeschrieben. Also er hat das Know-How von seinem Interpreten benutzt, um zu wissen, wie man das [...] singt,“ so Jasbar. In weiterer Folge wird eine Verbindung zwischen Basso Ostinato Variation und Jazz-Standards hergestellt.

Die abschließenden Hörbeispiele spannen einen Bogen quer durch Musikgeschichte und -stile und gaben einen guten Eindruck der Vielfalt der Improvisation. Für Jasbar ist Improvisation „eine flüchtige Kunst und ein Ausdruck von Freiheit. Sie ist nicht regellos, sondern [...] an die Gegebenheiten des Umfelds gebunden“.

Juliane Oberegger, Graz

Helmut Jasbar & Lisa Hofmaninger
You promised me poems



„Musik ohne Grenzen - Jazz, Folk, Kammermusik, World und Improvisation werden zu einem eigenständigen Sound gemixt.“



von <http://www.you-promised-me-poems.com/>



Exkursion Eggenburg und Krahuletz-Museum



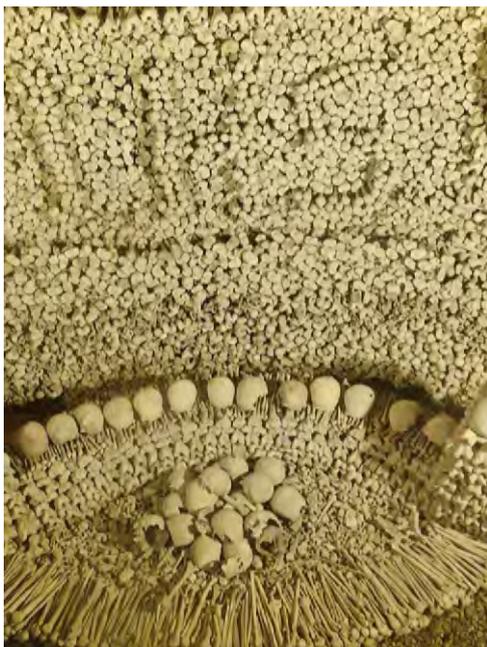
Von Horn aus führte uns eine abenteuerliche Zugfahrt durch das niederösterreichische Niemandsland nach Eggenburg. Wer hätte gedacht, dass dieses kleine Städtchen neben seiner entzückenden Architektur und dem jährlichen Mittelalterfest auch eine Kulturinstitution in petto hat, das Krahuletz-Museum.



Dank maßstabsgetreuem Modell konnte man sich zu Beginn der Ausstellung ein Bild davon machen wie Eggenburg um 1590 aussah. Bis in die Altsteinzeit reichen die unzähligen Exponate der archäologischen Samm-

lung zurück, in ihrem Alter nur von den Mineralien und Fossilien übertroffen. Das Kunstkabinett der volkskundlichen Sammlung bietet neben einzelnen Gemälden und Zeichnungen, Einrichtungsgegenständen, Schmuck und Tracht vor allem Kostbarkeiten aus Glas, Keramik, Eisen, Kupfer, Zinn uvm. Weitere Besonderheiten stellen das lebensgroße Diorama „Röschitzer Bauernstube“, das Mineralienschaudepot und v.a. die Uhrensammlung mit über 150 Uhren aus fünf Jahrhunderten dar.

Das eigentliche Highlight, das mittelalterliche Stadtbild Eggenburgs inklusive Hauptplatz



mit gotischen Giebelhäusern, Sgraffitohaus mit Malereien aus dem Jahr 1547, Pranger, Martinsbrunnen und Mariensäule, versteckte sich hinter den entstehenden Kulissen des Mittelalterfestes. Somit begnügten wir uns mit einem Besuch in der Stephanuskirche, einem Rundgang auf der Stadtmauer inklusive Fotosession, und einem Blick in den mittelalterlichen Karner - als hätte die Zugfahrt für unser persönliches „memento mori“ nicht gereicht, haben uns die kunstvoll arrangierten Gebeine von ca. 5000 Personen an unsere Endlichkeit erinnert.

Summa summarum ein gelungener Ausflug in ein schmuckes Städtchen, emsig in Vorbereitung auf die Zeitreise ins Mittelalter, passend ergänzt durch eine Besichtigung der vielseitigen Sammlung im Krahuletz-Museum.

Stella Berg, Wien



Peter Dinzelbacher

Wurzeln der europäischen Mentalität in der spätantiken und frühmittelalterlichen Gesellschaft



Als Mentalitätshistoriker und Mediävist beschäftigt Dinzelbacher sich mit kulturspezifischen Vorgaben, die das menschliche Handeln unbewusst bestimmen. Drei dieser wichtigen Bewegungen hat er im Vortrag näher ausgeführt.

1. Antike

Kaiser Konstantin erlaubte zwar das Christentum, aber als eine von vielen Religionen. Eine entscheidende Epochenschwelle fand 380-390 statt, als Kaiser Theodosius I der Religionsfreiheit ein Ende setzte und das katholische Christentum verpflichtend zur Staatsreligion erklärte. Alternatives Denken wurde genau wie der pagane häusliche Kult verboten.

2. Christentum im Mittelalter

Mit einer neuen Innerlichkeit des Christentums gab es zum ersten Mal so etwas wie Gedankensünden. Damit installierte sich ein Mechanismus der Selbstkontrolle und Selbstzensur. Es entstanden auch erstmals pro-soziale Einrichtungen, die sich um Fremde oder Nicht-Christen kümmern. Auf der anderen Seite hatte die Kirche im Frühmittelalter die meisten Sklaven in ganz Europa. Als einzige erlaubte Religion verhinderte das Christentum den intellektuellen Diskurs und simplifizierte das Leben. Jede Generation des Mittelalters wartete noch auf das Weltende und die Ankunft des Reich Gottes (Parusie). Das führte zu einer Weltflucht und der Entwertung des Immanenten, gefördert durch ein missionierendes Mönchstum. Im Bereich der Sexualität wandelte sich die offene, freizügige Haltung der Antike zu einer tabuisierten, restriktiven Sexualität im Mittelalter.

3. Aufklärung

Das Jahr 1786, als Virginia als erster Staat die Religionsfreiheit erlaubte, war ein weiterer Wendepunkt. Die Kirche hatte ein wasserdichtes System geschaffen, das die Menschen durch Kindertaufe und Apostasie-Vorwürfen „zwang“ Christen zu bleiben. Deshalb war die freie Religionsausübung so revolutionär.

Lydia Steininger, Wien

Wahl des neuen Jahresthemas und der künftigen Jahressprecher:innen

Nach ganz vom europäischen Geist beseelt gilt es, den Blick nach vorn zu richten und das nächste Jahresthema sowie das neue Jahressprecher:innen-Team zu wählen.

Dieser Prozess ging diesmal mit einer außerordentlichen Effizienz vonstatten: Es wurden im Laufe der Woche insgesamt 32 Themenvorschläge gesammelt, von denen nach dem ersten Wahlgang (in dem man laut Wahlordnung für beliebig viele Themen abstimmen darf) noch neun verblieben. Nach dem zweiten Wahlgang hatte diese Zahl sich bereits auf drei reduziert, und in insgesamt nur vier Wahlgängen setzte sich gegen die zweit- und drittgereichten Themen „Licht und Schatten“ und „Zeit“ mit fünf Stimmen Vorsprung das neue Jahresthema durch: **„Chaos und Ordnung“**.

Nun galt es auch ein Team zu finden, das die Geförderten ordentlich durch das mögliche Chaos des neuen Förderjahres zur nächsten Sommerakademie führt. Zunächst berichten die derzeitigen Jahressprecher:innen Ladislaus, Kathrin und Natalie von ihren Erfahrungen im Amt und holen Vorschläge ein. Die Stimmen wurden geheim abgegeben, und unter Aufsicht von Markus Schlagnitweit ausgezählt. Auch hier war schnell eine Wahl gefunden, und die drei Kandidat:innen mit den meisten Stimmen sind nicht nur echte Pro Scientia-Veteran:innen, sondern repräsentieren auch eine wunderbare Diversität der Hochschulorte! Viel Erfolg wünschen wir den zukünftigen Jahressprecher:innen **Antonia Csuk, Julia Feldbauer und Lorenz Grünewald**. Gratulation!



Stefan Wallner, Michael Gehler, Karl Steininger,
Velina Tchakarova, Stefan Lehne, Ilse Pogatschnigg
Europa, quo vadimus?

Impulsvorträge—Podiumsdiskussion—Zukunftswerkstatt

Nach einer Woche, die verschiedenste Blickwinkel auf das Wesen und die Geschichte Europas öffnete, diente der Samstag dazu, unsere Blicke auf das Kommende zu richten. Als Einleitung in unsere Zukunftswerkstatt ließen wir uns von vier Impulsen anregen, deren Inhalte sodann in eine gemeinsame, von **Stefan Wallner** hervorragend moderierte Podiumsdiskussion mündeten.



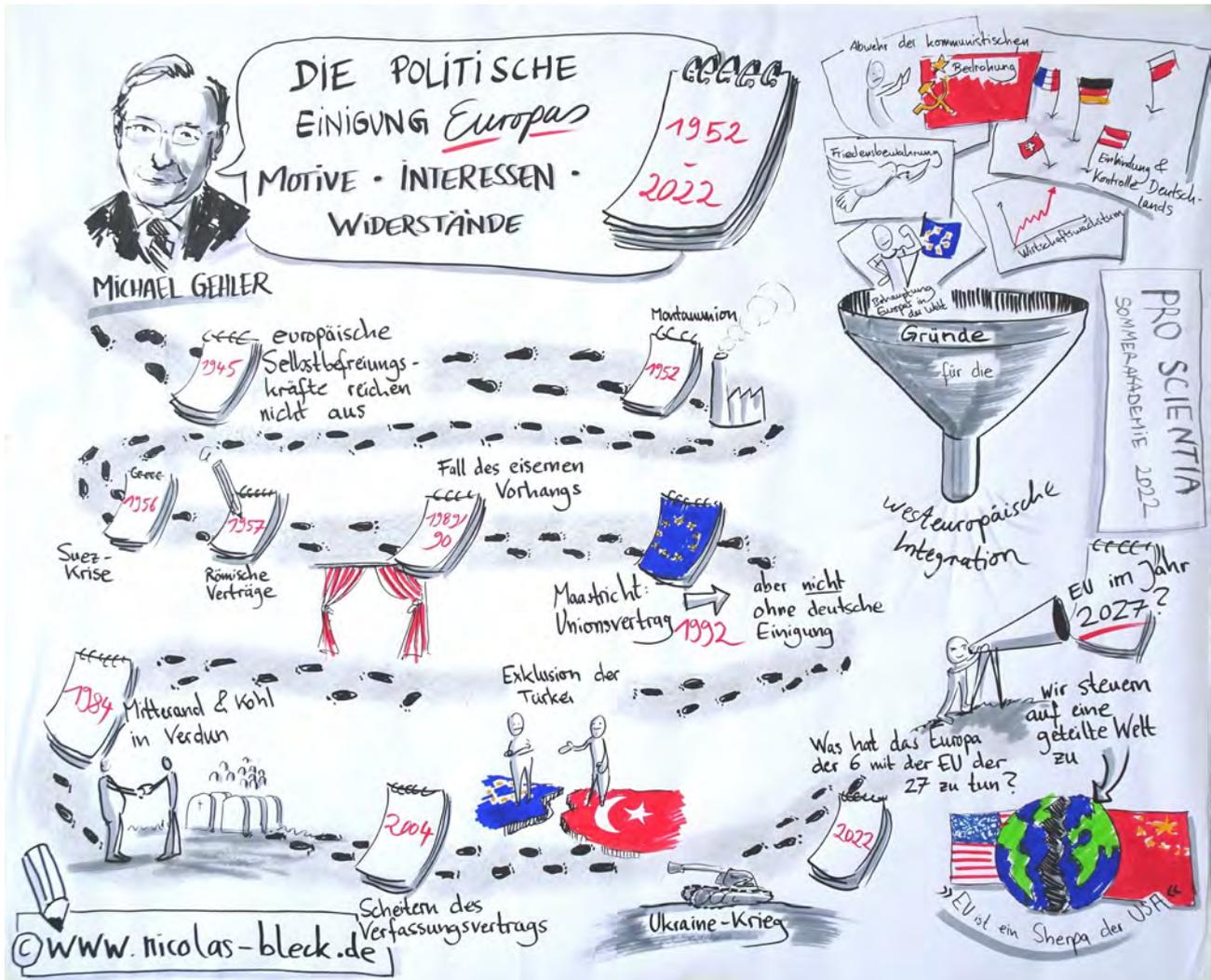
Michael Gehler, Spezialist für neuere und neueste historische Forschung befasste sich in einem Schnelldurchlauf mit dem Weg der europäischen politischen Einigung. Die westeuropäische Integration in den Nachkriegsjahren war von infrastrukturelle Voraussetzungen geprägt. Die

weitere Integration zur europäischen Union stand im Zeichen der Friedenssicherung und Entkolonialisierung. Der Fall des eisernen Vorhangs ermöglichte die Osterweiterung der EU und der NATO, bedeutete aber gleichzeitig die langfristige Deeuropäisierung Russlands und der Türkei und auch die Dekolonialisierung des Postkolonialismus, die

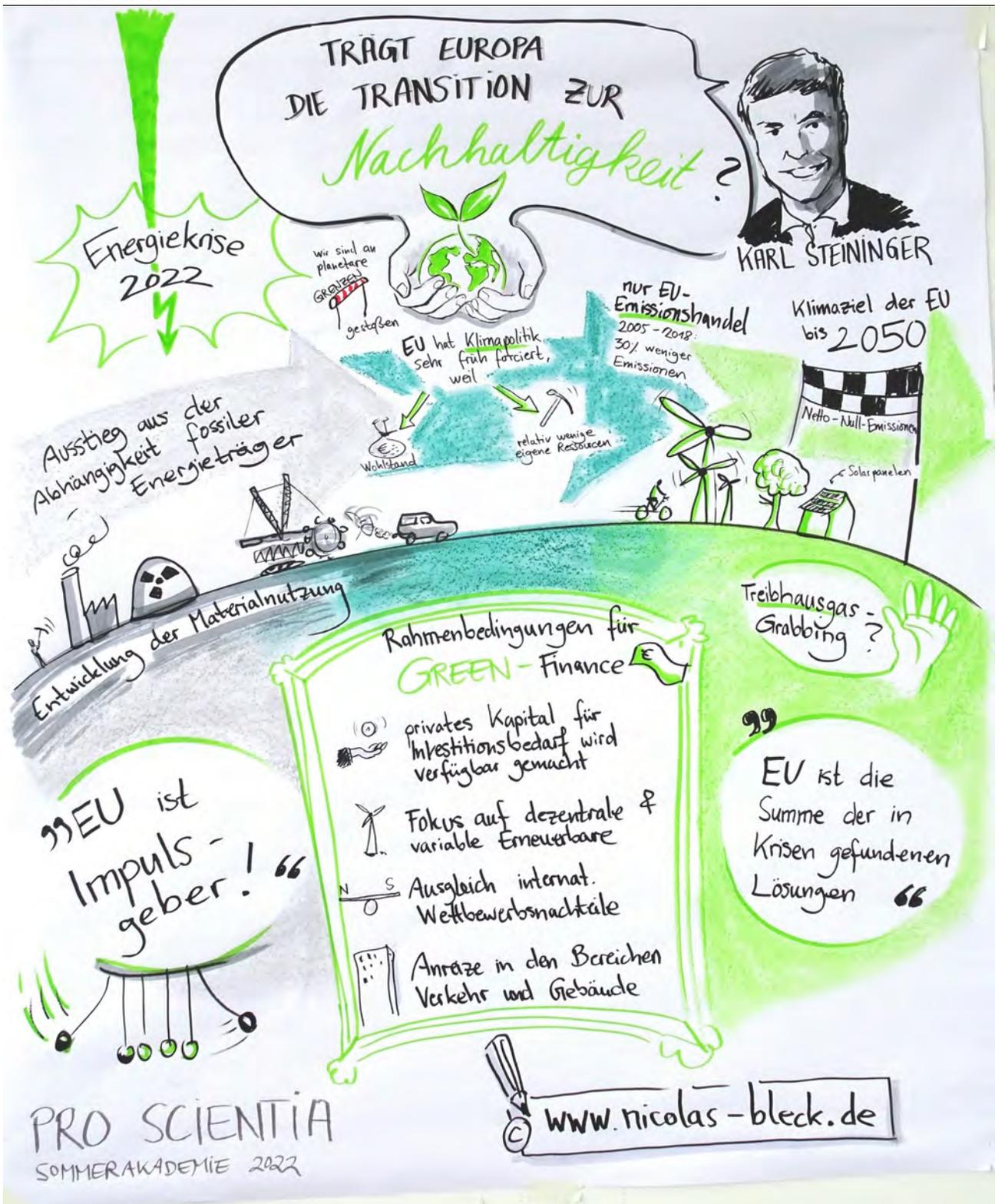
sich im Nichteingreifen in den arabischen Frühling äußerte.

In der derzeitigen Konstellation definierte er die Union eher als eine Bürgerunion der Gesellschaften als eine Unionsgemeinschaft der Bürger.



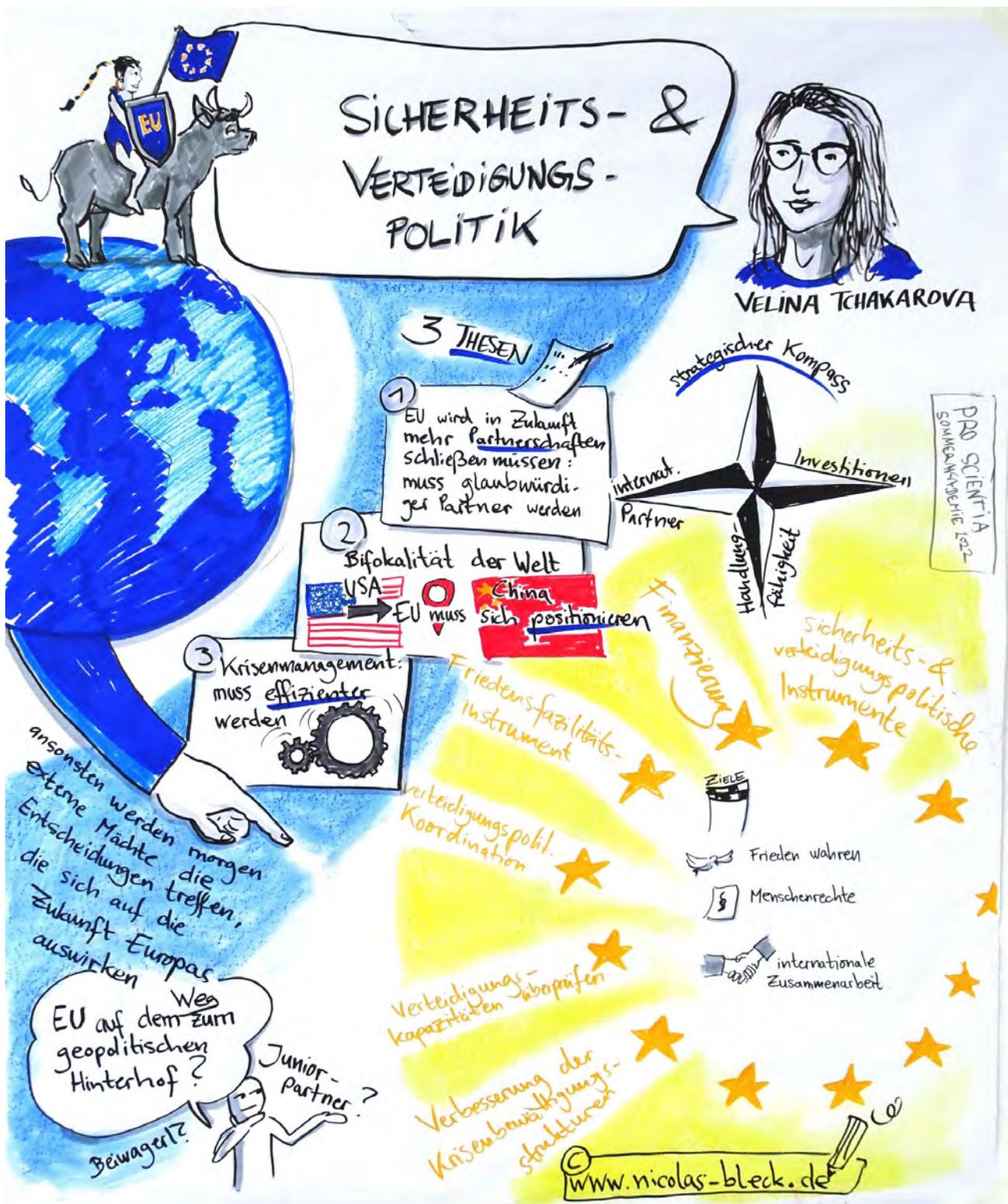


Als Klimaökonom beleuchtete **Karl Steininger** die europäische Herangehensweise an die derzeitigen ökologischen Herausforderungen. Nach bisher dominanten materiellen und energetischen Abhängigkeiten, ist nun Information der größter wirtschaftliche Treiber. Das kann sich Europa zunutze machen, indem es seine Wirtschaft auf neue Beine stellt. Allerdings kann auch diese Ambition erster klimaneutraler Kontinent zu werden, als bevormundendes Grabbing verstanden werden, das durch das Verbauen von Ressourcen wiederum eine Form der Kolonialisierung nach sich zieht. Das Emissionshandelsystem beginnt nun erstmals zu greifen, in vielen Bereichen müssen jedoch noch bedeutende Entscheidungen getroffen werden. So etwa, um durch Green Finance auch privatwirtschaftliche Investitionen zielgerichtet zu lenken. Schließlich mangelt es an Ressourcen, um wesentliche Infrastruktur zu schaffen und das möglichst von ostasiatischen Produzenten unabhängig. Darüber hinaus ist die Taxonomie, was Klimaneutralität anbelangt, noch immer unklar und über physische Infrastruktur hinaus muss sich auch eine neue Marktinfrastruktur etablieren.



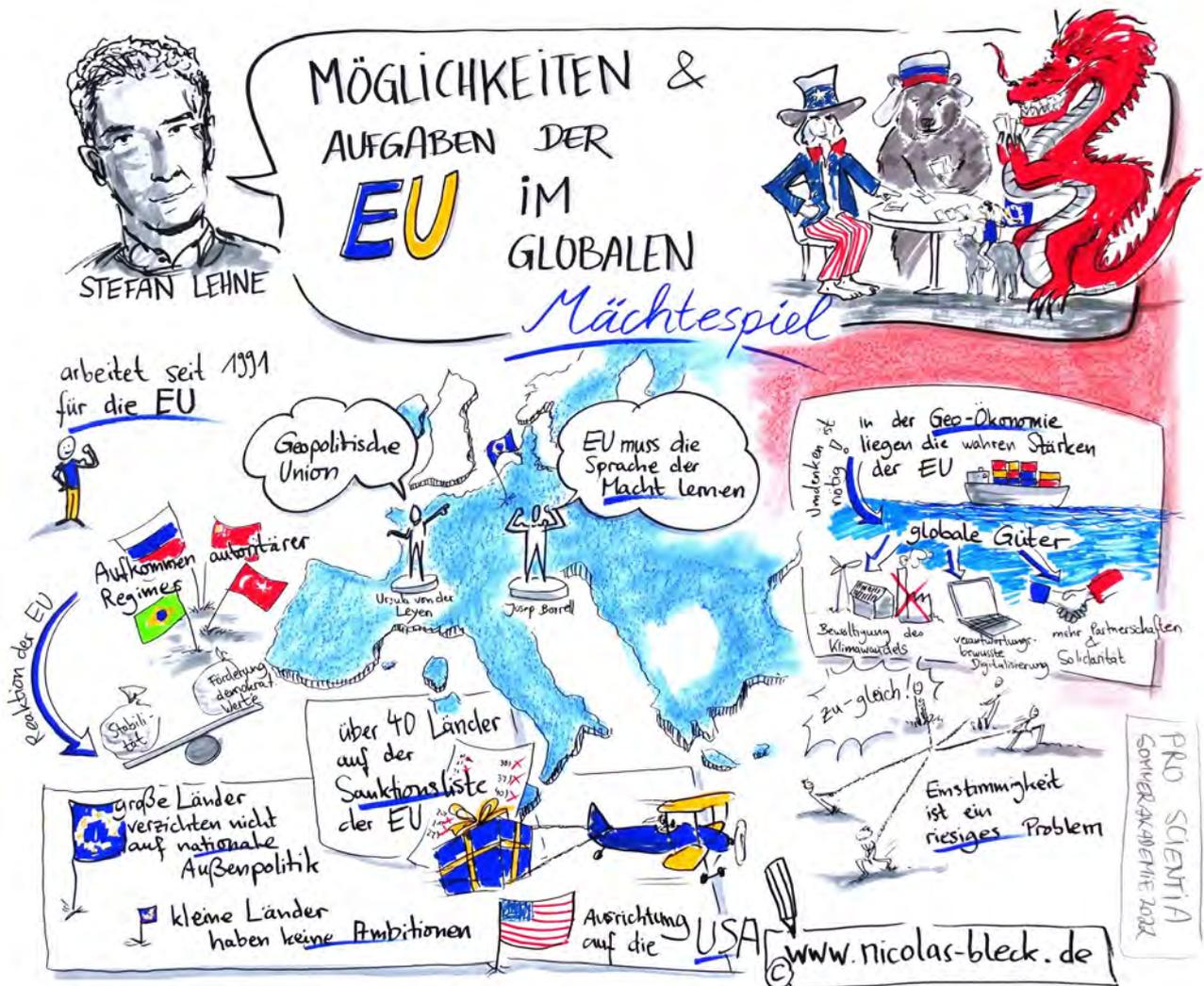
Velina Tchakarova, Politikwissenschaftlerin mit Fokus auf globale Systemtransformation und Geostrategie, versuchte auf die Notwendigkeit einer geostrategischen Neuausrichtung hinzuweisen. Die gemeinsame europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik hat einerseits zivile Aufgaben, Missionen, allerdings auch Truppenbeteiligung in Rahmen von Operationen verankert. Das friedliche Umfeld der letzten Jahrzehnte hat dazu geführt, dass sich große Mängel in der Verteidigung auftun. Diese sollten durch Mittel der europäischen Friedensfazilität überwunden werden. Der

strategische Kompass III soll helfen gemeinsame militärische Ziele zu erreichen. Als multilateraler Akteur müssen Partnerschaften in der ganzen Welt errichtet werden, um die militärische Ernsthaftigkeit zu steigern. Ihrer Meinung nach verlangt die globale Bifurkation nach einer eindeutigen Positionierung der Union, nach höheren Ausgaben für Verteidigung und danach, geeinte Schlussfolgerungen aus dem Krieg in der Ukraine zu ziehen.



Podiumsdiskussion

Als Diplomat und Spezialist für die EU-Außenpolitik führte schlussendlich **Stefan Lehne** vor Augen, wie sich die Rolle der europäischen Union in den letzten Jahren gewandelt hat. Während bisher die Erweiterungspolitik gut geeignet war, den Frieden zu sichern, ist diese im schwindenden Optimismus abgeebbt. Der Wille zu außergewöhnlichen Schritten ist nun um einiges geringer, seit die Demokratisierung in vielen umgebenden Staaten nachgelassen hat, und Erfolge sind durch die Einstimmigkeit und mangelnde Vertraulichkeit blockiert. Dem gegenüber besteht ein vermehrtes Streben nach Resilienz. Große Länder verfolgen ihre eigenen Interessen, kleinere sind oft ambitionslos und anstatt einer eigenen Politik hält man sich oft auf die USA fixiert.



Die Union ist geökonomisch weit besser aufgestellt als geopolitisch. Das äußert sich auch im bevorzugten außenpolitischen Konzept, den Sanktionen, die aber nicht immer greifen. Zudem ist die Rolle als Normenexporteur und Entwicklungstreiber nicht zu unterschätzen. So ist ihr nahezulegen, Bündnisse mit ähnlich orientierten Ländern zu bilden und international organisiert an neuen Herausforderungen zusammenzuarbeiten. Geleitet vom ehemaligen Generalsekretär der Caritas, **Stefan Wallner**, wurde anschließend diskutiert, wo wir als Europa in 5 Jahren stehen und was sich wesentlich verändern wird.

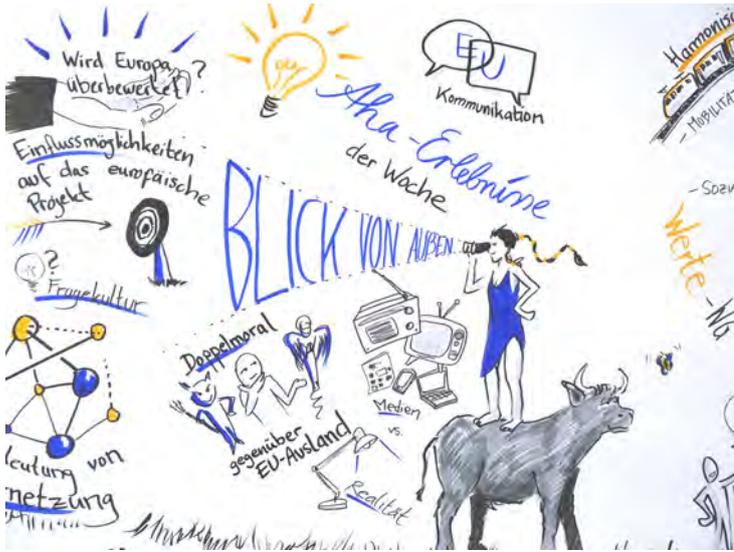
Während **Velina Tchakarova** mit einer russisch induzierten Zerstörung der Sicherheitsordnung Europas rechnet, versucht **Karl Steininger** den Fokus auf ein langfristig viel bedeutsameres Ziel zu richten und nach Partnerschaften für erneuerbare Energien zu trachten. **Stefan Lehne** glaubt nicht an das Narrativ des Zerstörens und gestärkte Hervorgehens Europas aus der Krise, geht aber doch von einer fundamentalen Stabilität der Union aus. Die Rolle als „Beiwagerl“ der USA sollte jedoch einem kontextuellen Denken weichen. **Michael Gehler** versucht die Gewinner der Ukraine Krise auszuloten: Es ist zu unterscheiden zwischen dem Lastenimperium, der Abhängigkeit Europas von den USA, und dem Auxiliarimperium, der Rolle Russlands gegenüber China. Darüber hinaus wurde die Zeitenwende besprochen, die in Anbetracht der Klimapolitik die Abhängigkeit von konventionellen Energieträgern in Frage stellt, nun aber fluktuierende Verfügbarkeiten bedenken muss. Diese zeichnet sich auch im Abstieg des realen Sozialismus ab, im Erstarren von Gottesstaaten und schließlich in einer dem kalten Krieg ähnlichen Situation in Europa.



Im Anschluss entwarfen die Stipendiat:innen unter Anleitung von **Ilse Pogatschnigg** in einer Zukunftswerkstatt ihre Visionen für das Europa der Zukunft und ein Leben als EuropäerInnen. Alles wurde von **Nicolas Bleck** in Echtzeit grafisch festgehalten.

Ladislaus Lang-Quantzendorff, Graz

Podiumsdiskussion



Abschlussabend

Nach einer intensiven Woche voller Bekanntschaften, Gesprächen und Aha-Momenten muss ein jedes Mal ein Abend der letzte sein. Grund genug, diesen gebührend ausklingen zu lassen! Zum Abschlussabend erwartete uns deshalb vor dem Seminarhotel ein Reisebus, der uns nach „Gallien“ brachte. Wir waren alle positiv überrascht, als sich bei der Ankunft offenbarte, was der Name bereits suggeriert hatte: Hinter „Gallien“ steckte ein mitten in der Natur gelegenes bodenständiges Gasthaus im Asterix- & Obelix-Stil. Zwar bekamen wir kein Wildschwein serviert, dafür aber viele andere deftige Speisen, die eine gute Unterlage für den restlichen Abend schufen, an dem eine unbeugsame Gruppe an Proscientist:innen nicht aufhörte, dem allzu frühen Ende der Sommerakademie Widerstand zu leisten.



Wie in Gallien üblich, wurden nach der Hauptspeise jene Stammesmitglieder geehrt, die sich im Laufe der Woche besonders hervorgetan hatten. Das waren einerseits **Juliane Oberegger**, die nach einem Krankheitsfall spontan als Chorleiterin eingesprungen war, andererseits aber auch **Barbara Röhrer** und **Tobias Renzler**, die für alle Sportbegeisterten eine dreitägige Wanderung durch die Wachau hin zur Sommerakademie organisiert hatten. Freilich blieben auch die Sieger:innen der erbitterten Schlachten nicht ungewürdigt: In einem gnadenlosen Euroballtunier gelang

Abschlussabend

es Team Steiermark, bestehend aus tapferen Krieger:innen aus Graz und Leoben, die jahrelange Vorherrschaft von Tirol und Wien zu brechen und den Goldbarren-Pokal sowie das goldene Quietscheentchen wieder in die Grüne Mark zu holen. Das Team stieß auch bei der Urkundenverleihung noch einmal seinen gefürchteten tiefsteirischen Kampfschrei „Öl, Öl, Öl!“ aus, der auch auf dem Spielfeld regelmäßig dafür gesorgt hatte, dass den Gegner:innen ein kalter Kernölschauer über den Rücken lief.



Mindestens ebenso stimmungsgewaltig hatte sich „Glitter Glitsch“, das Sieger-team des ersten PRO SCIENTIA - Eurovision Song Contest, bestehend aus **Leo Dressel, Noemi Call** und **Katharina Hogrefe**, mit einer beeindruckenden Performance von „Wannabe“ und

„We are young“ hervorgetan. Die Menge tobte und das Applausometer zeigte einen Rekordwert von 108,55 dB an. Platz 2 ging an die Gruppe „An den Haaren herbeigezogen“ (106,7 dB), Platz 3 an „Alles in allem ein gutes Team“ (102,85 dB), Platz 4 an das „Glas Team“ (101,05 dB) und Platz 5 an „Fehlendes Gesangstalent, aber große Leidenschaft“ (97,75 dB). Alle Teams hatten sich tapfer der Herausforderung und den durchaus kritischen Kommentaren der Jury gestellt und wurden dafür mit viel Applaus seitens des wohlwollenden Publikums belohnt. Durch die Bank sehr mager hatten alle Gruppen hingegen beim ESC-Quiz abgeschnitten, bei dem das Team „An den Haaren herbeigezogen“ verhältnismäßig noch die meisten Punkte (nämlich zwei) ergattern konnte.

Danach wurde Dank und Schokolade an einige weitere Helfer:innen verteilt. Ebenfalls einen kräftigen Applaus bekamen **Reinhart Kögerler, Markus Schlagnitweit, Franz Kerschbaum** und **Heinrich Schmidinger** sowie **Lisa Simmel** und **Natalie Sandner** für die Organisation der Sommerakademie.

Nach der Nachspeise versüßten uns unsere Jahressprecher:innen **Kathrin Wankmiller, Natalie Sandner** und **Ladislav Lang-Quantendorff** den Abend noch mit einer



Überraschungs-Einlage: Zunächst wurde „Der Mond ist aufgegangen“ a cappella zum Besten gegeben, während hinter einem verhängten Horizont der Jupiter-Mond „Europa“ aufging. Die JahressprecherInnen warfen sich daraufhin in silbrige Raumanzüge, um zu ihm zu fliegen, begleitet von einer textangepassten Sailor-Moon-Musik, gespielt mit Akkordeon, Glockenspiel und

Altblockflöte, sowie einem expressiven Tanz von Ladislaus mit dem Mondstein.

Mit den Worten „alles europaletti“ wurde dann auch die Europalette enthüllt und ein Raumschiff bestiegen. Bevor es abhob, übergaben die drei allerdings noch den neu gewählten Jahressprecher:innen **Antonia Csuk, Julia**



Feldbauer und **Lorenz Grünewald** den „Stab“, das Staffelholz der Jahressprecher:innen.

Der Raketenstart erfolgte zu einem umgedichteten „Final Countdown“, gespielt mit Trompete, Tamburin und Akkordeon. Die beeindruckende Performance endete schließlich zu Klängen von Major Tom und bei tobendem Applaus. An dieser Stelle gilt es jedoch noch einmal zu sagen: vielen Dank an die Jahressprecher:innen für die fantastische Organisation der Sommerakademie und ihres Rahmenprogrammes!

Nach einer Runde Schnaps kehrten wir Gallien schließlich wieder den Rücken zu, ließen den Abend aber in unserer Unterkunft in Horn noch würdig bis in die frühen Morgenstunden ausklingen — und freuen uns schon alle auf die nächste Sommerakademie!

Antonia Csuk, Graz

Heinrich Schmidinger, Salzburg

Europäische Aufklärung und christliche Religion

Den gebührenden Abschluss der intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema „Europa“ bildete der Vortrag von Prof. Heinrich Schmidinger, der sich mit dem komplexen Ineinander und Zueinander von Aufklärung und Religion befasste, und dadurch jene Oszillationen problematisierte zwischen denen Europa zu seiner geistesgeschichtlichen Identität gefunden hat. Wenngleich sich landläufig die Meinung hält, dass Aufklärung untrennbar mit Religionskritik oder gar Atheismus in Verbindung stünde, erörtert



Prof. Schmidinger, dass die Relationen zwischen Aufklärung und Religion sich nicht so eindeutig gestalten, bedenke man die vielen Ausformen aufklärerischen Denkens wie auch der Religion (wie bspw. des Christentums in Europa) selbst. Erstaunlich ist, wie aus den Darlegungen Prof. Schmidingers hervorging, dass sowohl das Christentum als dominierende Religion Europas, den Menschen gegenüber der übrigen Schöpfung eine Sonderstatus zusprach, als auch die Aufklärung bemüht war, dem Menschen eine herausragende Würde aufgrund seiner Vernunftbegabtheit zuzuschreiben. Trotz dieser Übereinstimmung in der Auffassung der Stellung des Menschen ergaben sich immer wieder Spannungen und tiefgehende Auseinandersetzungen. Begründet liegt dies in den unterschiedlichen Ausgangspunkten: Während im Christentum, die sich durch die Natur ergebende Sonderstellung nochmals durch die Heilsordnung überformen lassen muss, sodass sich in diesem Kontext die Frage nach Vermittlung und Bekenntnis stellt, folgt in der Aufklärung aus der Universalität der Vernunft die allgemeine Würde jedes Menschen als vernunftbegabten Wesens. Insofern besteht der entscheidende Faktor

nicht in einer bekenntnishaften Zugehörigkeit, sondern in der allgemeinen Verfasstheit des Menschseins. Besonders hinsichtlich der Gewissensfreiheit und in Anlehnung daran, der Religionsfreiheit, Meinungsfreiheit etc. wird die Differenz greifbar. In der Aufklärung ist der mündige Mensch gefordert auf Grundlage seiner Einsicht und Erkenntnis die vernunftgebotenen Schlüsse zu ziehen, und diesen zu folgen. Jegliche Autorität, die diese Verantwortung abzunehmen droht, erscheint verdächtig und muss zumindest infrage gestellt werden. Im Christentum, insofern das Christusgeschehen durch Offenbarung und – je nach Denomination – durch die Institution der Kirche vermittelt wird, ist es viel eher geboten, das eigene Gewissen an der gemeinschaftlichen Norm und der ihr zukommenden Autorität auszurichten. Eine Balance zwischen beiden Ansprüchen zu finden bildete jene Dynamik, die das heutige Europa hervorgebracht hat und wohl noch immer in Bewegung hält.

Mario Steinwender, Graz

Alumni Wien

Endlich wieder im Otto-Mauer-Zentrum (OMZ) zusammenkommen, diskutieren und sich wiedersehen! Wie in den meisten anderen Lebensbereichen sind auch bei den PRO SCIENTIA-Alumnitreffen die persönlichen Face-to-Face Interaktionen wieder zurückgekehrt und nach zwei Jahren mit überwiegend reinen Online-Treffen, konnten wir uns endlich wieder im OMZ treffen. Dennoch haben die Online-Treffen auch etwas Positives gehabt und so haben wir eine zusätzliche Online-Übertragung beibehalten, damit auch Personen, die aus unterschiedlichen Gründen nicht vor Ort sein können, den Vortrag hören und mitdiskutieren können.

Im Sommersemester 2022 war Dipl.-Ing. Dr. **Georg Benke**, Gründungsgesellschafter des Wiener Beratungs- und Forschungsunternehmens e7 und PRO SCIENTIA Alumnus, unser Vortragender beim Alumniabend. Das Thema konnte angesichts der Energiekrise aktueller nicht sein: "Woher kommt unsere Energie im Jahr 2030?" Ausgehend von der These, dass wir unser Energiesystem in Richtung erneuerbare Energieträger umstellen müssen, erörterte Georg Benke Möglichkeiten der Stromerzeugung sowie deren Grenzen und gab viele Einblicke in den Energie- und Strommarkt.

Im Dezember ließen wir ebenso eine Tradition wieder aufleben, nämlich das gemeinsame **Punsch-Trinken** an einem Wiener Christkindlmarkt.

Zuletzt sahen wir uns Ende Jänner beim Alumniabend für das Wintersemester wieder. Diesmal kam das Thema aus dem medizinischen Bereich: Prim. Assoc. Prof. PD Dr. **Martin Aigner** (Leiter der Klinischen Abteilung für Psychiatrie und psychotherapeutische Medizin am Universitätsklinikum Tulln und ebenso PRO SCIENTIA Alumnus) sprach über „Covid-19 und die psychiatrischen Herausforderungen für die Zukunft“. Dabei lernten die Wiener Alumni nicht nur mehr über den allgemeinen Zusammenhang zwischen Immunsystem und psychischer Gesundheit, sondern auch über die teils weniger beachteten bzw. weniger bekannten psychosozialen Implikationen von Covid-19 sowie der Covid-19-Pandemie.

Herzlicher Dank geht an dieser Stelle nochmals an die beiden Vortragenden für ihre jeweils spannenden Vorträge! Wir freuen uns schon auf die nächsten Alumniabende im Otto-Mauer-Zentrum (nächster Termin ist am Mittwoch, 21.6.2023 ☺).

Paul Jagenteufel, Aida Naghilouye Hidaji, Katharina Posch,
PRO SCIENTIA Alumnisprecher:innen Wien

Alumni Linz

Am 28.06.2022 folgten rund ein Dutzend aktive und ehemals Geförderte der Linzer ProScientia Gruppe der Einladung zum Vortrag von Dr. **Rainer Bartl** mit dem Titel „Inflation – Phänomen, Ursachen, Bekämpfung“. Zu Beginn wurden Grundlagen, z.B. der Unterschied zwischen realem und nominalem BIP, der bunt gemischten Hörerschaft erläutert. Anschließend wurde der Inflationberechnung zu Grunde liegende „Warenkorb“ besprochen. Die derzeit darin enthaltenen Güter – zwischen 700 und 800 unterschiedliche Waren und Dienstleistungen – wurden ausführlich besprochen und dabei erste Fragen diskutiert. Dr. Bartel präsentierte weiters aktuelle Zahlen und Entwicklungen zu den starken Preiserhöhungen im Zusammenhang mit dem Krieg in der Ukraine und deren Auswirkungen auf Privathaushalte und die Industrie. Abschließend wurden mögliche Gegenmaßnahmen durch den Staat, z.B.: Energiekostenzuschuss, ..., und die europäische Zentralbank, z.B.: Erhöhung des Leitzinssatzes, aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet. Dem hervorragenden Vortrag folgte eine sehr ausführliche Diskussion in gemütlicher Runde.

Ein besonderer Dank gilt **Daniel Reischl** für die aktive Gestaltung der Linzer Alumnitreffen über die letzten Jahre. Beim ersten Treffen im Frühjahr 2023 wurde **Jasmin Leonhartsberger** mit einstimmigem Wahlergebnis als neue Alumnisprecherin bestätigt.



Christoph Humer, Linz

Der PRO SCIENTIA Alumni Club

Das Ende der Zeit als PRO SCIENTIA Geförderte/r muss kein Abschied von PRO SCIENTIA sein! Der Alumni Club ist eine Möglichkeit, PRO SCIENTIA ideell und finanziell zu unterstützen, etwas von dem zurückzugeben, das man als Geförderte/r erhalten hat.

Vorteile einer Mitgliedschaft im Verein PRO SCIENTIA:

- ★ Vernetzung innerhalb der Alumni und mit den aktuell Geförderten
- ★ KollegInnen aus der eigenen Gefördertenzeit wieder treffen
- ★ neue Menschen, denen der interdisziplinäre Dialog ebenso ein aktives Anliegen ist, kennenlernen.
- ★ Einladung zu den Alumni Club Treffen an den Hochschulorten und zu den Alumnitagen

Eine Ausweitung des Angebots ist in Vorbereitung, Ideen und eigene Angebote dazu können bei den jeweiligen lokalen AlumnisprecherInnen eingebracht werden!

- ★ Mitglieder erhalten den Jahresbericht und den Sommerakademie Reader.
- ★ Zugang zur online PRO SCIENTIA Mitglieder Datenbank
- ★ Finanzieller Beitrag zur Erhaltung des Österreichischen Studienförderungswerks PRO SCIENTIA durch den Mitgliedsbeitrag und Spenden

Seien Sie ein:e aktive:r Botschafter:in des Studienförderungswerks PRO SCIENTIA:

Erzählen Sie KollegInnen und Studierenden von den Erfahrungen während Ihrer eigenen Studienzeit und bei den Alumnitreffen und helfen Sie uns, das PRO SCIENTIA Netzwerk auszubauen!

Um dem Verein beizutreten, senden Sie bitte das ausgefüllte Beitrittsformular an:

Österreichisches Studienförderungswerk PRO SCIENTIA

MMag. Lisa Simmel MA, Geschäftsführerin

Otto Mauer Zentrum

Währinger Straße 2-4/22; 1090 Wien

Tel. 01/51552-5104

e-mail: office@proscientia.at

www.proscientia.at/alumni

An

PRO SCIENTIA

Otto Mauer Zentrum

Währinger Str. 2-4/22

1090 Wien

office@proscientia.at

Antrag auf Mitgliedschaft

Vorname:*

Name:*

akad. Grad:

Geburtsdatum:*

Anschrift:*

Postleitzahl und Ort:*

Tel.:

e-mail:*

Alle mit einem * gekennzeichneten Felder sind Pflichtfelder.

Studienrichtung(en):

Aktuelle Institution/Berufsfeld:

Ich war selbst von ____ bis ____ am Hochschulort _____
Geförderte / Geförderter von PRO SCIENTIA.

Ich stimme zu, dass meine oben genannten persönlichen Daten zum Zwecke der Information über Veranstaltungen und Tätigkeiten von PRO SCIENTIA verarbeitet werden.

Hiermit trete ich dem Verein „Österreichisches Studienförderungswerk PRO SCIENTIA“ bis auf Widerruf bei. Der Mitgliedsbeitrag beträgt jährlich € 50,- bzw. ermäßigt für Studierende € 25,-.

Hiermit nehme ich die PRO SCIENTIA Datenschutzerklärung (www.proscientia.at) zur Kenntnis. Ich stimme der Verwendung meiner Daten für die Mitgliederverwaltung sowie der Zugänglichkeit im Rahmen der online Mitgliederdatenbank (nur für Mitglieder einsehbar) zu.

Ort, Datum: _____

Unterschrift: _____